

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
7. Juli 1906.
Erscheint jeden
Sonnabend

Abonnementspreis

Die Daresalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrige Teile der Kolonie halbjährlich einfr. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfr. Porto 7 Rupien, für die Hauptexpedition Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltvereins einfr. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 4-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 3 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dreokier, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VIII.
No. 27.

Einfuhrzölle und Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage steht bekanntlich, seitdem die Pflanzervereinigung des Nordens jenen vielleicht doch von etwas zu viel Pessimismus getragenen Notschrei hat ertönen lassen, sowohl in der Kolonie wie in kolonialen Kreisen der Heimat auf der Tagesordnung des öffentlichen Meinungsaustausches.

Zweifellos aber hat die Vereinigung den beabsichtigten Zweck, die allgemeine Aufmerksamkeit jener Frage zuzuwenden, erreicht. Sie hat zunächst das Solidaritätsgefühl unter den eigenen Berufsgenossen und diese selbst zu einem wirklich gemeinsamen Handeln nachgerufen. Die gemeinsame, gegenseitig sich unterstützende Tat hat dort vor allem in der Vergangenheit immer gefehlt, sonst hätte es in diesen Dingen überhaupt niemals so weit kommen können.

War es dem Einen (Gesellschaft oder Ansiedler) nur gelungen, den eigenen Bedarf an Arbeitern gedeckt zu haben, so tat man sich schon etwas zu Gute auf besonderes Verständnis für die Sache und auch gleich für die Negerbehandlung im Allgemeinen und hatte wohl nur ein leises Bedauern für den Nachbar, der mit Arbeitskräften in Nöten war. Erst die erste gemeinsame Not brachte die nötige Einigkeit, um mit Nachdruck eine Menderung der Lage zu betreiben.

Das laute Anrufen der Hilfe des Gouvernements seitens der Pflanzler und andererseits der beruhigende Ton sowie das allerdings vielleicht nicht ganz gerechtfertigte „Hilf Dir selbst“ in der Antwort des Gouverneurs haben beiderseits ihren Zweck erfüllt.

In der Sache selbst hat das Kaiserliche Gouvernement durch die Entsendung des Regierungsrats Meyer in die für die Arbeitsstellung am meisten in Betracht kommenden Gebiete im nordwestlichen Viertel der Kolonie zum Zwecke des Studiums dieser anerkannt dringenden Frage und ein Eingehen auf die berechtigten Wünsche der Pflanzervereinigung und aller anderen an dieser Frage interessierten Kreise gezeigt, daß wir uns auf gutem Wege befinden.

Es hat in den letzten Monaten ein recht erheblicher gesteigerter Zuzug von Arbeitskräften aus dem fernerer Innern nach Daresalam tatsächlich stattgefunden, der sich hoffentlich auch im Norden der Kolonie bemerkbar gemacht hat. Außerdem sind durch sogenannte „Kriegszwangsarbeiter“ und durch die in allen Südstationen einschließlich Daresalam durch den Aufstand ganz bedeutend gesteigerten Strafgefangenen recht bedeutende Arbeitskräfte mobil geworden, so daß wir hoffen dürfen, über die sicherlich vorhanden gewesene Krisis einigermaßen gut hinweggekommen zu sein und hoffentlich — wir wünschen es von ganzem Herzen! — ohne Hilfe der „gelben Gefahr“!

Daß es zu dieser Krisis gekommen, daran ist, wir wollen dies noch einmal hervorheben, Schuld gewesen:

- 1) das nicht ganz zeitgerecht hervorgetretene solidarische Handeln der interessierten Kreise und
- 2) das allzu zaghafte, um das seelische Gleichgewicht unserer Eingeborenen allzu stark besorgte Ansehen der Arbeiterfrage durch die Regierung und ihrer Organe.

Darüber dürfte sich niemand im Unklaren sein, daß wir das, was wir jetzt erreichen, auch früher hätten erreichen können bei Anwendung gleicher

Mittel und gleicher Macht. In dieser Hinsicht muß der verfloßene Aufstand, trotz der hohen finanziellen Aufwendungen und der vielen tausender beklagenswerter Opfer an Blut und Leben, als eine Art Vorkehrung zu betrachten sein. Je mehr Leute in erspieflicher, gut geleiteter Arbeit tätig sind, und zu einer gewissen Regelmäßigkeit hierin erzogen werden, umso geringer wird die Gefahr sein, daß solch' mysteriöser, heidnische Volksbewegungen, wie die jetzt abgetanen, bald wieder zum Vorschein kommen. Es handelt sich also jetzt darum, erstens mal in der kräftigen Anregung der Herren Schwarzen zur Arbeit nicht locker zu lassen und zweitens die Lebensverhältnisse der Arbeiter und Neger so zu gestalten, daß gewisse, dem Schwarzen jetzt bereits anerzogene Lebensbedürfnisse für sich und seine nicht arbeitsfähigen Angehörigen nur auf dem Wege intensiver Arbeit zu erreichen sind und ihm, wenn irgend möglich, neue Lebensbedürfnisse anzugewöhnen, die ihm die Arbeit als Mittel zum Zweck genugsam verlockend erscheinen lassen. Diese Anschauung ist keine neue und eine allgemein als richtig anerkannte. Weshalb geschieht aber nichts in diesem Sinne, weder von Seiten der Regierung noch von Seiten der Interessenten? Auch hier werden sich alle Faktoren erst recht die Hand reichen müssen zu gemeinsamem Handeln. Wir wollen in diesem Sinne einen positiven Vorschlag machen, der uns der ernsthaften Berücksichtigung, zum mindesten einer Beratung an geeigneter Stelle, für wert erscheint. Die Regierung hat es nach unserer Ansicht in der Hand, mit der Zollpolitik auf diese Verhältnisse mit hohem Nachdruck einzuwirken. Es ist für den Kenner der Verhältnisse schon lange das Auffällige, daß hier in Ostafrika im Gegensatz zu allen anderen Kolonien in Afrika — unserer eigenen wie aller fremden — die sich ungefähr im gleichen Entwicklungsstadium, wie die unserige hier befinden, die Einfuhrzölle auf Baumwollstoffe, die doch den Hauptkonsum und das einzige Bedürfnis außer der Nahrung des Negers ausmachen, so ungemein niedrige sind. Wir erheben bekanntlich auf alle Baumwollgegenstände einen 10% tigen Wertzoll, während in allen westafrikanischen Kolonien aller Mächte ein Gewichtszoll zur Erhebung gelangt, der nicht unter 50 Pf. pro Kilogramm beträgt. Dieser Unterschied ist gerade auf die in Frage stehenden Verhältnisse von recht bedeutendem Einfluß. Die hervorstechendste Wirkung eines Gewichtszolles auf diese Einfuhrgüter ist jene, daß vor allem die billigsten und schlechtesten Gewebe verhältnismäßig am meisten belastet werden. Diese werden also zunächst an und für sich teurer und ferner noch gewissermaßen preisunwerter im Vergleich zu den an und für sich zwar teureren, infolge besserer Qualität und höherer Feinheit des Gewebes und des geringeren Gewichtes, also niedrigeren Zolles, besseren Stoffen! Der Neger wird demnach nicht nur gezwungen, für die primitivste europäische Kleidung einen höheren Geldwert anzulegen, er wird auch noch gleichzeitig unmittelbar veranlaßt, bessere Stoffe zu kaufen, da der Unterschied in den Preisen alsdann kein so großer zu sein braucht. Das wäre also zunächst die Wirkung auf den Arbeiter, wobei uns doch wohl Jedermann, außer dem Neger selbst, wohl zugeben wird, daß es den Eingeborenen unter den jetzigen Verhältnissen allzu leicht ist, sich eine vollständige landesübliche Kleidung bis zu „Kanzu“

und „Koffia“ zu beschaffen. Bei sich gleichbleibenden Lohnsätzen würde der einzelne Arbeiter demnach bei eintretender Preissteigerung der Bekleidungsgegenstände länger oder mehr arbeiten (also auch mehr producieren) müssen, um in den Besitz der schon jetzt allgemein begehrten Kleidung für sich und sein Weib zu gelangen. Daß jeder Arbeiter möglichst ein Weib und Kind sein eigen nennt und sesshaft bleibt, darauf sollte das Streben eines jeden Arbeitsgebers ernsthaft zum eigenen Vorteil gerichtet sein.

Die vorgeschlagene Menderung des Zolltarifs würde aber auch sonst noch recht erhebliche Veränderungen auf anderen Gebieten hervorzurufen geeignet sein.

Betrachten wir die Jahreseinfuhr 1905 an Baumwollstoffen (alle 3 Positionen zusammen) mit insgesamt 1,840,511 kg, so ergibt dies bei Anrechnung eines Gewichtszolles von 50 Pf. pro kg an Zolleinnahmen 920,255 1/2 Mark, oder ebenso viele Rupie bei einem Satze von 50 Heller, während hierfür in Wirklichkeit bei 10% vom Wert, der laut Jahresbericht 1905 4,547,803 Mark betrug, nur 454,780 M 30 Pf. oder 341,085 Rupie 25 Heller zur Vereinnahmung gelangten. Der Unterschied beträgt demnach nahezu 1/2 Million Mark bzw. rund 600.000 Rupie!

Man sieht daraus, wie einschneidend diese Zolländerung zu wirken vermöchte. Wie viele Umständlichkeiten, bei allen anderen Einnahmequellen, um eine derartige Steigerung bei sich gleichbleibendem Zwecke zu erreichen! Nicht in der Hüttensteuer, hier ist der Weg zu unbestreitbarem Erfolg gegeben. Bezüglich der Hüttensteuer sollte man sich in der weisen Beschränkung als Meister zeigen! Einige Moderationen in der Steuer für städtische Ortschaften, mit Rücksicht auf die leichtere Erwerbsmöglichkeit, Zinswert der Häuser und allgemeine Existenzvorteile und ferner gerechte Umwandlungen in Kopfsteuer, wo die Verhältnisse dies erfordern, wie beim Temben-Wohnsystem, das ist nach unserer Meinung nebst allgemeiner Ausbreitung der Steuer alles, was auf diesem Gebiete noch zu geschehen hätte.

Und noch einen weiteren Vorteil dürfen wir anführen, der vielleicht in den Kreisen der heimischen Industrie und vom Standpunkte der nationalen Volkswirtschaft größere Beachtung finden dürfte:

Es ist leider Tatsache, daß unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen der Export Deutschlands an dem Baumwollwarengeschäft der Kolonie beinahe unbeteiligt ist, da die deutsche Industrie bei den den Hauptbestandteil dieser Waren bildenden billigen Stoffen, wie Americano, Kaniki und Kanga, wegen der niedrigen Preise nicht in den Wettbewerb zu treten vermag. Sollte es nicht gelingen, unter geänderten Zollverhältnissen eine bessere Durchschnittsqualität in diesen Sorten zur Einfuhr und Einbürgerung zu bringen, die mit Gewinn in deutschen Fabriken hergestellt werden könnte? Eine Aussicht ist hierzu vorhanden.

Alles in Allem:

Man scheue nicht, ernstlich in die Verhandlung dieser Frage einzutreten. Wir verhehlen uns nicht, daß der eintretenden Schwierigkeiten recht viele sind — sie liegen zumeist, wie aller Jammer hier — in der Tradition des Handels! Man scheue nicht, dieser Tradition zu Leibe zu gehen und bedenke, daß bei Inaugurierung derselben in vormärzlicher Zeit, wesentlich andere Wirtschafts-

Verhältnisse im Lande herrschten. Der Gewichts-
zuoll ist ja auch bereits bei allen für die Ernährung
des Arbeiters in Frage und zur Einfuhr
kommenden Lebensmitteln in Kraft, er dürfte
somit auch bei den Bekleidungsmiteln noch viel-
mehr am Plage sein. Mit einigermaßen gutem
Willen und genügender Festigkeit, den einzig
richtigen Weg zu betreten und auch einzuhalten,
muß es gelingen, Wandel zu schaffen. Der zu er-
wartende Rückschlag würde, wenn überhaupt wesent-
lich bemerkbar, nur sehr vorübergehend sein und
den Handel in Anbetracht der Gesamtentwicklung zu
ganz anderer Blüte gelangen lassen, als er sie
jemals hier gehabt. Die Arbeit schafft Werte, wo
Werte sind, ist auch Handel und Gewinn für
Jedermann! Setzt, da wir wissen, wo und wie
die so lange ausgebliebenen Werte dieser Kolonie
zu finden und zu schaffen sind, tritt die Arbeiter-
frage immer heftiger in den Vordergrund, sie wird
da verbleiben und das Wohl und Wehe der
Kolonie und aller seiner Einwohner immer intensiver
beherrschen. Von diesem Standpunkt aus muß die
Frage demnach behandelt werden, auch wenn dies
zeitweilig nicht allen Faktoren genehm ist, wie
zur Zeit vielen Eingeborenen und bei Aufrollung
der Zollangelegenheit wohl einer großen Anzahl
aber ausschließlich nur indischer Händler sowie
einer ganz kleinen Anzahl, allerdings sehr ein-
flußreicher Importfirmen! —

Deutscher Thronfolger geboren. —
Nach einem von unserer Berliner Geschäfts-
stelle an uns am 4. Juli um 3 Uhr 5 Minu-
ten abgeordneten Privattelegramm, das hier um
4 Uhr 23 Minuten eintraf, ist Ihre Kaiserliche
und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin
Cecilie am 4. Juli Vormittags von einem
Prinzen entbunden worden. (In Darassalam
durch Extrablatt bereits veröffentlicht).

Aus der Kolonie.

— Aus den Aufstandsgebieten —
Amtlich wird aus dem Aufstandsgebiet bei
Liwale berichtet, daß die 14. Kompanie nach
Meldung des Hauptmann v. Schönberg aus
Liwale vom 26. Juni am Kiturika- und Lu-
wegastusse noch Widerstand seitens der Aufständi-
schen gefunden und am Dapatefluß einen er-
folgreichen Ueberfall auf den Gegner gemacht
habe.

Aus dem neuen Aufstandsgebiet in der
Landschaft Traku kommt die amtliche Meldung
des Oberleutnant Freiherr von Reizenstein
vom 25. Juni, daß die Detachements aus Kili-
matinde, Mpapua und Mofchi sich in Traku ver-
einigt und am 26. Juni die Operationen gegen
Süd-Traku aufgenommen hätten.

Der Aufstand ist vorläufig auf Traku be-
schränkt, wo der Häuptling Dagaro über
5 bis 8000 Bewaffnete verfügen soll. Das De-
tachment des Hauptmann v. Hirsch aus
Labora ist wahrscheinlich am 28. Juni in
Traku eingetroffen.

— Plaidoyer und Urteil im Dütt-
mann-Prozess! — Nach Schluß der Beweis-
aufnahme, deren letzten Teil wir in einer der
heutigen Beilagen bringen, erhielt zunächst der
Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Wendte
das Wort. Zu der Anklage betr. den Totschlag
des Trägers Pangalalla bemerkt derselbe, daß
es nicht mit Sicherheit festgestellt worden sei,
ob der Angeklagte nicht in der Notwehr gehan-
delt habe. Im besonderen hob er hervor, daß der
Angeklagte nicht versucht habe, die Spuren seiner
Tat am Orte der Tat zu beseitigen, was aber ein
Verbrecher wohl thun würde. Zu dem Tot-
schlagversuch Kaloli bemerkte der Verteidiger,
daß es ebenfalls nicht mit Sicherheit festgestellt
sei, daß der Angeklagte mit Absicht geschossen
hat und den Kaloli töten wollte, deshalb müsse
die Handlung als Fahrlässigkeit aufgefaßt werden.
Betreffend die Anklagepunkte Erpressung, Ur-
kundenfälschung und Unterschlagung bestritt der
Verteidiger die rechtswidrige Absicht des Ange-
klagten. Zu der Anklage der gefährlichen Kör-
perverletzung des Dhauführers erklärte der Ver-
teidiger, daß der Ribotofock nicht als gefährliches
Werkzeug betrachtet werden könne, denn die

Gefährlichkeit sei nach der objektiven Beschaffen-
heit zu beurteilen, nicht nach der Art der Be-
nutzung. Zum Schluß vertrat der Verteidiger
die Meinung, daß an der Zurechnungsfähigkeit
des Angeklagten gezweifelt werden müsse, er
berief sich dabei auf eine wissenschaftliche Ab-
handlung eines Irren-Anstalt-Direktors. Bei
dem Angeklagten sei vor allem ein krankhafter
Mangel an Voraussicht zu konstatieren, derselbe
leide an krankhaftem Selbstbewußtsein, da er
angenommen zu haben scheint, daß alle seine
Thaten straflos bleiben würden, oder gar nach
den Umständen nicht strafbar seien. Zu einigen
Punkten beantragte dann der Verteidiger Frei-
sprechung, im übrigen stellte er jedoch keinen
besonderen Antrag, sondern bat nur noch um
Anrechnung der Untersuchungshaft.

Hierauf erhielt der Vertreter der Anklage
Kassator Ten Brink das Wort: Derselbe führte
etwa Folgendes aus: Der Angeklagte hätte
nichts wesentlich Neues gegenüber den Verhand-
lungen in der ersten Instanz vorgebracht. Mit
fast allen Einwänden setze sich bereits das erste
angefochtene Urteil auseinander. Ursprünglich
wären es noch mehr Anklagepunkte gewesen, in
allen irgendwie zweifelhaften Fällen sei Frei-
sprechung erfolgt, namentlich da, wo nur
Schwarze als Augenzeugen aufgetreten wären u.
Der Angeklagte hätte in der ganzen Verhandlung
den Eindruck eines intelligenten, energischen
Menschen gemacht. Von einer krankhaften Stö-
rung der Geistesaktivität könne bei ihm keine
Rede sein. Es sei kaum zu verstehen, daß diese
Frage überhaupt aufgeworfen würde.

Alsdann geht der Staatsanwalt auf die ein-
zelnen Straftaten des Angeklagten näher ein
und schildert die einzelnen Vorgänge bei den-
selben. Zum Schluß entwirft er auf Grund der
Verhandlung noch ein Charakterbild des Ange-
klagten. Das erste Urteil habe auf ihn nicht den
geringsten Eindruck gemacht, und auch diese
viertägige Verhandlung habe er mit cynischem
Gleichmut über sich ergehen lassen. Solchen
Naturen läme man man nur mit den härtesten
Strafen bei. Ja sie müßten eigentlich unschädlich
gemacht werden. Es gebe für eine junge Ko-
lonie kein gefährlicheres Gift. Solche Leute ver-
nichteten die mühsam erarbeiteten Erfolge der
anderen Kolonisten mit einer einzigen ihrer
Frevelthaten. Sie erbitterten die Eingeborenen
zum Haß und Aufruhr gegen die Weißen und
brächten die Kolonien daheim vollends in
Mißkredit. —

Der Redner beantragte darauf für die Straf-
thaten des Angeklagten mit Ausnahme einiger
Fälle, wo Freisprechung erfolgen müsse, Zurück-
weisung der Berufung.

Hierauf wurde der Angeklagte seitens des Ver-
handlungsleiters befragt, ob er selbst noch etwas
zu seiner Verteidigung anzuführen habe. Derselbe
bemerkte dann auch nochmals in längerer Aus-
führung, daß er weder die Absicht gehabt habe,
jemand zu töten, noch diejenige, sich einen rechts-
widrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, noch
diejenige ins Ausland zu flüchten.

Nach dem letzten Wort des Angeklagten
zog sich dann der Gerichtshof zur Beratung
zurück. Am Abend desselben Tages wurde dann
das Urteil durch Verlesung der Urteilsformel
und durch mündliche Mitteilung des wesentlichsten
Inhalts der Urteilsgründe dahin verkündet:

„Das erstinstanzliche Urteil vom 12. März
1905 und dasjenige vom 18. November 1905
wird, soweit in diesen Erkenntnissen eine Verur-
teilung des Angeklagten ausgesprochen ist, aufge-
hoben und der Angeklagte wegen Totschlags,
Totschlagsversuchs, schwerer Urkundenfälschung,
gefährlicher Körperverletzung in drei Fällen, Unter-
schlagung, einfacher Sachbeschädigung, Nötigungs-
versuch, Beleidigung in drei Fällen, öffentlicher
Beleidigung, Bedrohung in vier Fällen, Haus-
friedensbruchs und unerlaubter Führung einer
Feuerwaffe in zwei Fällen zu einer Zuchthaus-
strafe von acht Jahren sechs Monaten, von welcher
1 Jahr und 6 Monate durch die erlittene Unter-
suchungshaft für verbüßt gilt, einer Geldstrafe von
Bierzig Rupie, an deren Stelle im Falle der Un-
beibringlichkeit eine Zuchthausstrafe von 2 Tagen
tritt und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte
auf die Dauer von sieben Jahren verurteilt.

Die Militärstation Muansa erhält die Befugnis,
die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen derart
bekannt zu machen, daß sie die Urteilsformel, so-
weit diese sich auf die Bestrafung des Angeklagten
wegen öffentlicher Beleidigung bezieht, unter An-
gabe der Einzelstrafe von 3 Monaten Gefängnis

binnen 4 Monaten nach Eintritt der Rechtskraft
des Urteils einmal in der Deutschostafrikanischen
Zeitung veröffentlicht.

Wegen zweier Vergehen der Körperverletzung
und je einer Uebertretung des § 360^b und 360¹¹
St. G. B. wird das Verfahren eingestellt.

Von der Anklage der Erpressung, des Dieb-
stahls, der Unterschlagung in zwei Fällen, der
gefährlichen Körperverletzung in einem Falle, des
Hausfriedensbruchs in einem Falle, des Wieder-
standes gegen die Staatsgewalt, der üblen Nach-
rede und des unerlaubten Besitzes von Dynamit
wird der Angeklagte freigesprochen.

Soweit durch das Verfahren in der mit Ein-
stellung oder Freisprechung gemeldeten Fällen be-
sondere Kosten entstanden sind, fallen diese der
Staatskasse zur Last, die übrigen Kosten hat der
Angeklagte zu tragen.“

Der Angeklagte Düttmann nahm das verkündete
Urteil ziemlich gleichgültig auf. Allerdings hatte
er im Lauf der Verhandlungen erklärt, daß er zu
Haufe Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen
würde.

— Die Besa verschwinden. — Mit
einem der nächsten nach Europa fahrenden Damp-
fer werden, wie wir hören, über 200000 Rupies
in Besa nach Deutschland zurücktransportiert
und dort wohl in Heller umgeschmolzen werden.
Es handelt sich hierbei bekanntlich um die Besa,
welche von der Finanzbehörde bzw. den Dienst-
stellen des Gouvernements nach und nach einge-
zogen sind, um dem Heller mehr Platz zu machen,
an den sich jetzt auch die schwarze Bevölkerung
mehr und mehr zu gewöhnen scheint.

Wie uns mitgeteilt ist, wurde in Darassalam
vor kurzem ein sogenannter „Besaverein“ gegrün-
det, dem auch einige Europäer, viele Snder, Ara-
ber und bessere Suahelis angehören sollen. Der-
selbe hat sich zur Aufgabe gestellt, für die Er-
haltung der Besastücke in Deutsch-Ostafrika einzu-
treten. Jedenfalls wird dieser Verein sich be-
mühen, möglichst viele Besa an sich zu bringen,
um, wenn es einmal not thut, ein gewichtiges
Wörtchen bei staatlichen Münzmaßregeln mit-
sprechen zu können. —

— Der Seemannische Beirat des Gouvernements
und Chef der Kaiserlichen Flottille Regierungs-
rat Chrapkowski ist von seiner Dienst-
reise nach den Seen am 5. Juli über Chinbe
kommend nach Darassalam zurückgekehrt. —

Aus Zanzibar.

— Mr. Rogers, der frühere erste Minister
des Sultans von Zanzibar kehrt nicht wieder
auf seinen Posten zurück. General Raikes ist
zum ersten Minister, Mr. Beechel zum zweiten
Minister bestimmt worden.

— Verurteilung eines Snders. —
Der Snder Mibhai Ismailji, ist, wie die
„Gazette“ meldet, wegen unbefugten Be-
sitzes von Eisenbein, welches geschmug-
gelt worden ist, mit 14 Tagen Gefängnis und
1000 Rupie Geldstrafe bestraft worden. —

Neuestes.

Aus Rußland. — Die revolutionäre Bewe-
gung in Rußland greift immer weiter um sich,
dazu kommt noch Hungersnot in vielen Distrikten
des Reichs: Reuter meldet:

26. Juni. Die **Sozialdemokraten** in der **Duma**
haben beschlossen, einige Mitglieder der Duma an die
Drie zu entsenden, aus denen Gerüchte über beabsichtigte
Massakres kommen. Man beabsichtigt dadurch die Be-
völkerung zu beruhigen.

27. Juni. Die **revolutionäre Propaganda** in der
russischen Armee schreitet vorwärts. Die Garde-
regimenter in St. Petersburg und Kasan sind alar-
miert. Viele Verhaftungen sind innerhalb der
Garnison von Batoum vorgenommen, Kosaken haben die
Meuterer umzingelt. Die dortigen Bewohner hat
Basil ergriffen.

28. Juni. In den **russischen Distrikten** Samara,
Saratoff, Simberd, Nijni Novgorod, Kazan und anderen
ist die **gesamte Getreibeernte verborben**. Das
Ministerium hat bei der Duma 8 Millionen Pf. St. ver-
langt, um den dortigen Einwohnern zu helfen.

29. Juni. In **Süd-Rußland wachsen die Bau-
ern-Unruhen** fortwährend.

2. Juli. In St. Petersburg werden ständig Zeitungen
beschlagnahmt. Die **revolutionäre Bewegung** auch
unter den Truppen **nimmt ständig zu**.

Der Sultan von Zanzibar ein Freimaurer! —
29. Juni. Der **Sultan von Zanzibar** wurde am
Mittwoch Abend in die Londoner „**Empire Lodge**“
der **Freimaurer** eingeführt.

*) In den Personalien des Angeklagten Düttmann
teilen wir in voriger Nummer irrtümlich mit, daß
derselbe nicht vorbestraft sei. Er ist jedoch einmal in
Duala (Kamerun) wegen gefährlicher Körperverletzung zu
einer Geldstrafe verurteilt worden. In Deutschland hat er
jedoch keine Vorstrafen gehabt. —

Der Aufstand in Natal.

27. Juni. Die Eingeborenen in der Nähe der Infuzi- und Woodberg-Polizeistation in Natal sind rebellisch geworden und haben sich der ersten Station bemächtigt.

28. Juni Die Rebellen in Natal sind durch den Häuptling Impis im Mapumulo-Distrikt mit 2500 Kriegeren beträchtlich verstärkt worden.

29. Ein größere Abtheilung Nataltruppen unternahm eine Rekognoszierung in den Mapumulo-Distrikt und stieß mit den Rebellen zusammen, die trotz Artillerie- und Maxim-Feuer einen lächerlichen Angriff gegen die englischen Truppen unternahm. Zwei Hügel wurden von den englischen Truppen genommen und 60 Rebellen wurden dabei getötet. Die Nataltruppen zogen sich jedoch vor 1000 Rebellen zurück, welche versuchten, sie zu umgehen.

8. Juli. Noch ein anderer Zulustamm hat sich mit den Natal-Rebellen vereinigt, deren Gewaltthatigkeiten fortwährend zunehmen. Hunderte von Zulus verlassen die Arbeit auf den Mandatinen.

Der englische General Dartnell und die Colonels Madenjie und Leuchars beraten über die Ausbreitung des Zulu-Aufstandes, der sich bereits 30-40 Meilen südwärts des Zugelassenes ausgedehnt hat. 3000 Rebellen stehen unter Waffen.

Englische Kämpfe in Süd-Nigeria.

30. Juni. In Süd-Nigeria finden viele Kämpfe statt. Das Detachement des Captain Wainling hatte 34 Tote und Verwundete. Captain Wainling wurde leicht verwundet. Das Detachement hat denn in Utab Halt gemacht. Captain Wainling, der zur Unterstützung von Captain Wainling herankam, verlor 13 Tote und Verwundete und wurde gezwungen nach Agbor zurückzugehen.

Abfahrt der deutschen Reichstagsmitglieder.

Nach Reuter müssen die nach Ostafrika kommenden Reichstagsmitglieder Deutschland bereits verlassen haben:

26. Juni. Acht Reichstagsmitglieder sind zu einer Inspektionstour nach Deutsch-Ostafrika abgereist.

Exekution in Aegypten.

Reuter meldet: 28. Juni. Vier von den Leuten, welche des tödtlichen Angriffs und Totschlags der englischen Offiziere in Aegypten angeklagt waren, sind zum Tode verurteilt worden, vier zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Eine Anzahl Leute erhielt 50 Stockhiebe, 31 wurden freigesprochen.

Die Hinrichtungen und Bestrafungen der verurteilten Aegyptier sollen vollkommen öffentlich in Gegenwart der Beamten, des Militärs, der Presse und der betr. Dorfbewohner vorgenommen werden.

Von den englischen Flottenmanövern.

England läßt natürlich den britischen Verteidiger bei seinem Flottenmanöver zum Schluß gewinnen. Reuter meldet:

3. Juli. Die feindliche Angriffsflotte bei den englischen Flottenmanövern nahm Scarborough und bemächtigte sich der Kontrolle über den Kanal. Die Verteidiger nahmen das Flaggschiff des Admirals Sir Bartley Milne „Viktorious“ sowie andere Schiffe nach heftigem Kampfe bei Cap Finisterre weg.

Von den verdorbenen amerikanischen Konserven.

Die Vereinigten Staaten bemühen sich, durch allerhand Maßregeln den bedrohten guten Ruf ihres Büchsenfleisches wieder zu festigen. Es wird gemeldet:

3. Juli. Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat den Gesetzentwurf betr. das Fleisch angenommen. Das Datum der Inspektion soll jedoch auf Kosten der Büchsen sichtbar sein und die Inspektion soll auf Kosten der Regierung erfolgen. Dieses wird als ein Erfolg der Fabrikanten angesehen.

Vermischte Reuter Depeschen.

26. Juni. Ein elektrischer Straßenwagen ist in einer der Londoner Straßen während der Fahrt umgestürzt. Es wurden dabei 3 Personen getötet und 21 verletzt.

26. Juni. Während der Verhandlung der Dreyfus-Angelegenheit erklärte der erste Staatsanwalt, daß er von Dreyfus' Unschuld überzeugt sei, denn keine der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen könne aufrecht erhalten werden, er hätte weder ein Verbrechen noch sonst eine schlechte That begangen.

27. Juni. Ein großer Aufruhr hat in New York der amerikanischen Millionär Mr. Harry Thaw veranlaßt, welcher den berühmten und reichen Architekten Mr. Stanford White in Madison's Square Garden Theater erschossen hat. Es soll sich um eine Eifersuchtshandlung handeln.

28. Juli. In Süd-Wales hat in den Städten Newport, Cardiff sowie der Umgegend ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Viele Menschen sind verletzt und viel Schaden ist angerichtet worden.

29. Juni. Die Debatte über die vierte Lesung des englischen Schulgesetzes ist beendet und die Vorlage ist mit 415 gegen 138 Stimmen angenommen.

29. Juni. Die englischen Zeitungen „Times“, „Daily Telegraph“ und „Morning Post“ sind in bezug auf die ägyptischen Fragen einmütig der Ansicht, daß jeglicher Ausbruch von Panatismus niedergehalten werden muß.

29. Juni. Großbritannien, Frankreich und Italien sind in bezug auf Abyssinien betr. die streitigen Hauptpunkte einig geworden. In der Hauptsache soll der „Statusquo“ und die „Offene Thür“ beibehalten werden.

30. Juni. Der amerikanische Millionär Thaw ist des Mordes angeklagt. Die öffentliche Meinung steht wegen des fragwürdigen Charakters des Mr. Stanton White auf Seiten des Angeklagten.

30. Juni. Bei einer während der englischen Flottenmanöver stattgehabten Geschütz-Explosion auf dem englischen Kriegsschiff „Essex“ wurde ein Matrose getötet und 1 Leutnant und 3 Matrosen verletzt.

2. Juli. General Sagros ist an Stelle des General Brugere zum Generalissimo der französischen Armee ernannt worden.

In London ist ein Expreszug entgleist. Dabei wurden 24 Menschen, fast alles Amerikaner, die mit dem amerikanischen Postdampfer angekommen waren, getötet.

Ans Daressalam und Umgegend.

— Uebernahme der Bezirksamtsgeschäfte. — Herr Assessor Febr. von Wächter hat in Vertretung des verabschiedeten Bezirksamtmanns Herrn Regierungsrat Böder am 3. Juli die Verwaltung des hiesigen Bezirksamts übernommen. Die Inventar- und Massenübergabe fand am 2. und 3. Juli statt.

— Bezirksrats-sitzung. — Bei der am Sonntag den 30. Juni stattgehabten Bezirksrats-sitzung, welche unter dem Vorsitz des kaiserlichen Bezirksamtmanns Herrn Regierungsrat Böder stattfand, waren als Mitglieder die Herren Apotheker Bresschneider, Pastor Kriebel, Kaufmann Devers und Sattlermeister Becker erschienen. Als Protokollführer fungierte Kommunalsekretär Ostermann.

Auf der Tagesordnung stand: 1) Vorlage der Kommunkassenabrechnung pro 1904/05. Hierzu wurden seitens des Bezirksrats Einwendungen nicht erhoben. Bei Punkt 2 der Tagesordnung: Genehmigung der überschrittenen Titel wurden die vorgeschlagenen Ueberschreitungen auf Grund der ausführlichen Begründung des Vorsitzenden einstimmig genehmigt. 3) Vorlage der Sparkassenabrechnung pro 1904/05. Hiervon wurde eingehend Kenntnis genommen und Einwendungen ebenfalls nicht erhoben. Der Bezirksrat sprach seine besondere Anerkennung aus, daß es der Sparkasse in so hervorragendem Maße gelungen sei, den Sparfium der Eingeborenen anzuregen und nahm Kenntnis, daß die Genehmigung von Personalkrediten nach § 22 Ziffer a. d. auf Anordnung des auswärtigen Amts Kol. Abt. künftighin unstatthaft sein wird.

Zu Punkt 4: Entsendung von Schülern an die Oberschule in Tanga giebt der Bezirksrat auf Grund der Zusicherungen des Gouvernements, daß die Schüler nach Ablauf von zwei Jahren der Kommune wieder zugewiesen werden, seine Zustimmung, bittet aber den Vorsitzenden, darauf zu dringen, daß die Oberschule in Tanga alle halbe Jahre Führungsberichte über die anvertrauten Zöglinge erstattet. Bei Beratung des Punkt 5 der Tagesordnung: Uebernahme des im Bezirk stehenden, Uebernahme des Gouvernements gehörigen Rindviehs gab der Vorsitzende bekannt, daß in diesem Jahre eine Viehsterbe im großen Umfange unter dem Gouvernementsvieh eingetreten sei, daraufhin bat der Bezirksrat, zunächst noch einmal den gegenwärtigen Viehbestand feststellen zu lassen. Dem Antrage des Professors Dr. Ulwig auf Zahlung eines Zuschusses für Malaria-bekämpfung von 500 Rupie wurde mit Rücksicht auf die großen Verdienste desselben um die Malaria-bekämpfung in der Stadt einstimmig stattgegeben.

Hiermit schlossen die Beratungen. —

— Abreise des Regierungsrat Böder. — Zu Ehren des scheidenden Bezirksamtmanns Herrn Regierungsrat Böder fand am letzten Dienstag Abend ein von der hiesigen Regierungsschule unter Herrn Lehrer Urban veranstalteter von den Schülern ausgeführter sehr gelungener Fackelzug und Reigen vor dem hiesigen Bezirksamtsgebäude statt.

In langen Reihen marschierten die Schüler zuerst vor die Wohnung des Bezirksamtmanns, woselbst der Reigen aufgeführt und dann ein Abschiedslied auf Kisuaheli gesungen wurde. Als dann hielt Herr Lehrer Urban eine Ansprache an den mit seiner Gattin auf dem Balcon erschienenen Bezirksamtmann, die denn in herzlichen Dankesworten seitens des Letzteren beantwortet wurde.

Am Donnerstag Vormittag ging Herr Regierungsrat Böder gegen 11 Uhr Vormittags an Bord der im Hafen liegenden „Prinzessin“, die aus Anlaß der Geburt eines deutschen Thronfolgers über die Toppfen geslaggt hatte. Die Landungsbrücke am Zoll war zu Ehren des Bezirksobershauptes prächtig mit Fahnen und Palmen geschmückt. Eine große Anzahl Personen aus allen Bevölkerungskreisen der Stadt war zum

Abschied an der Zollbrücke anwesend und auf dem Dampfer fanden sich ebenfalls viele Europäer z. T. mit ihren Damen ein, um Herrn Regierungsrat Böder und seiner Gattin Lebewohl zu sagen. —

— E. M. S. „Buffard“ fuhr von seiner Reise nach Durban zurückkehrend am 30. Juni wieder in unseren Hafen ein. Der Ablösungstransport für „Buffard“ und „Secadler“ trifft voraussichtlich am 18. Juli mit dem Dampfer „Kanzler“ in Daressalam ein. —

— Offizieller Besuch auf den Kriegsschiffen. — Der stellvertretende Bezirksamtmann Febr. v. Wächter stattete am Dienstag den 3. Juli an Bord der im Hafen liegenden Kreuzer „Buffard“ und „Secadler“ seinen offiziellen Besuch ab.

— Eröffnung der Europäerschule. — Am letzten Montag ist die unter der Leitung des Herrn Lehrer Dudzus stehende Schule für Europäerkinder im Becker'schen Hause unter den Akazien eröffnet worden, und der erste Unterricht hat stattgefunden. In dem Unterricht nehmen vorläufig 7 Kinder, 4 Knaben und 3 Mädchen teil. —

— Gefangenen-Transport. — Der hier zu 8 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilte Prospektor Düttmann wurde am Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr vom hiesigen Gerichtsvollzieher auf den im Hafen liegenden Dampfer „Prinzessin“ gebracht, woselbst er von einem auf Heimatsurlaub fahrenden Unteroffizier der Schutztruppe, der mit dem Transport des Gefangenen bis Hamburg beauftragt ist, in Empfang genommen wurde.

Die Dampfwalze „ad acta“! — Die vor mehreren Monaten vom Gouvernement bestellte und hier angekommen Dampfwalze hat sich, wie wir hören, keineswegs bewährt. Dieselbe soll nun, bis weitere Befugung darüber getroffen wird, vorläufig „ad acta“ gelegt werden. —

— Einer regen Beteiligung hat sich das auf dem Schießplatz in Upanga heute Nachmittag und morgen stattfindende Preisschießen zu erfreuen. Bereits heute Vormittag waren weit über hundert Nennungen notiert. Das rührige Komitee hat diesmal die zweckmäßige Klenderung beschlossen, daß mit beliebigen Gewehrmodellen und auch mit eigenen Gewehren geschossen werden darf. Die wertvollen Preise — es sind insgesamt deren zehn — sind von heute bis zum Abend des nächsten Sonnabend in der Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ zur Besichtigung ausgestellt. Die Preisverteilung findet morgen in acht Tagen im Schulischen Biergarten statt. Morgen Sonntag Nachmittag von 4 Uhr Nachmittags ab findet statt der Uskari Kapelle auf dem Schießstande, ebenso wird für Erfrischungen Sorge getragen.

Das Komitee hat die Absicht, diese rasch populär gewordenen Preisschießen in kürzeren Intervallen als bisher zu arrangieren und außerdem von der jedesmaligen Gesamteinnahme einen kleinen Betrag für einen Reserdefond in Abzug zu bringen, durch den der rechtzeitige Bezug von praktischen Preisen — vornehmlich gute Waffen — aus Europa ermöglicht werden soll.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese gute Idee zur Ausführung kommen wird.

— Der evangelische Gottesdienst fällt morgen am Sonntag den 8. Juli wegen einer Dienstreise des Pfarrers aus. —

— Bestrafungen von Eingeborenen. — In der Zeit vom 29. Juni bis 6. Juli er. wurden bestraft: Wegen Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei: 9 Personen insgesamt zu 18 Monaten Kettenhaft z. T. verschärft durch Disziplinarstrafen; 1 Person wurde freigesprochen; wegen Körperverletzung und Beleidigung: 1 Person zu 6 Tagen Haft, 2 Personen zu kleineren Disziplinarstrafen; Entziehung der Hörigkeitspflicht und Contractbruch: 2 Personen zu insgesamt 22 Tagen Kettenhaft; wegen Aufreizung der Arbeiter und Frechheit bezw. tätlichen Angriffs auf Europäer: 2 Personen zu insgesamt 5 Monaten Kettenhaft verschärft durch Disziplinarstrafen; wegen Dienstvernachlässigung und Versäumnis, Groben Unfugs pp: 3 Personen zu insgesamt 2 Monaten 18 Tagen Kettenhaft, 1 Person zu 3 Rp. Geldstrafe, 13 Personen zu kleineren Disziplinarstrafen.

Verkehrsnachrichten.

R. P. D. „Prinzessin“ traf vom Süden kommend am 4. Juli Vormittags 9 Uhr hier ein und fuhr am 6. Juli mit Tagesanbruch über Zanzibar nach Europa weiter. —

Hierzu 3 Beilagen u. Nr. 22 des „Amtl. Anzeigers“.

Zum Besuche
des**Schwefelbad Amboni**

(verlange Prospect)

Erholungsheim **Ulenge**

und des

Hotel Kaiserhofladet freundl. ein **Paul Mascher** langjähriger
Obersteward der D. O. A. L.**Fixol-Anstrichfarben**garant. wetterbeständig für Facaden etc.
zu M. 40, p. 100 Ko. Br. fr. dtsch. stat.
Innenanstriche sind abwaschbar.
Cementfarben, Kunststeinfarben,
Glasurenfarben f. Cementzlege etc.
empfehlen in bewährtesten Qualitäten
die Farbenfabrik
Jahreiss & Hönig, Holmbrechts i. B., 354.Leistungsfähiges auf allen 5 Erdteilen mit
bestem Erfolg eingeführtes Exporthaus sucht
für ganz Ostafrika tüchtige Agenten für**Süd- u. Tischwein**
sowie echtem
Pilsener Bier.Einen prima Haus würde eventl. der Allein-
verkauf für die ganze Gegend übertragen. Nur
erste nachweisbar gut eingeführte Kräfte mit
Aufgabe der Referenzen wollen sich melden
unter Chiffre Z. Q. 5266 an die Annoncen-
Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.****Braunschweiger****Mumme**reiner, sterilisierter Malzextract, al-
koholfrei, in geschlossener Flasche
fast unbegrenzt haltbar.Bestes Nähr- und Genussmittel
für die Tropen, insbesondere für Re-
convalescenten, Nervöse, Blutarme,
Fieberkranke.Jeder Arzt, der Braunschweiger
Mumme kennt, wird deren Genuss
empfehlen.Dose Mark 2.25, franco deutscher
Ausgangshafen.**Mumme-Brauerei Franz Steger**
Braunschweig.**ff. Briefbogen und Couverts**in Carton von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft

CARL BÖDIKER & Co.

Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft

CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.Zentrale: **HAMBURG, Asishaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.

Telegramm-Adress: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die
gesamte Marketenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg,
Cabinet, Rotküpfehen, Wappen
Wynand Fockink, Amsterdam,
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonekamp
(Mag-nbitter)
Schmutzler's Magenheil
Apotheker Wurm's Magendoktor
Doornkaat Genever
Burgeff & Co., Hochheim a. Main
Burgeff Gruen trocken
" " sehr trocken
" " halbsüß
" " süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. LiqueurAlbert Rehse Sohn,
Wülfel vor Hannover
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Tanusbrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei, München
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux.Ferner empfehlen wir:
Gilka's Getreidekümme
G. H. Mumm & Co., Reims
Extra dry
Leibniz-Cakes
Pilsener Urquell
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fassbier
Flaschenbier
der Wieküler-Küpper-Brauerei.Die aussergewöhnliche Vermeh-
rung des Umsatzes der Firma
wird durch die steigende Höhe
nebenstehender Säulen klar ver-
anschaulicht.

1902

1903

1904

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche
im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit
den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die **einzige**, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amts
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schulschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trothader Stabsmesse des Gouverneurs von
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst
Leutweinder Stabsmesse des Kommandeurs
des Marine-Expeditionskorps, Herrn
Oberst Dürr

der Südwestafrikanischen Schutztruppe

der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika

der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika

der Besatzungsbrigade in China

Prospekte, Formulare und Telegraphen-
schlüssel für Bestellungen stehen auf
Wunsch gern zur Verfügung.**Neapel,****Grand Eden Hôtel!**

Vornehmes deutsches Haus

bei mässigen Preisen.

Einziges Hotel mit grossem Garten, daher

vollste Ruhebietend. Als Zwischenstation für heimreisende
Familien sehr empfohlen.**v. Tippelskirch & Co.**
Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. W. Lehrterstr. 18/19.

Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.

empfehlen sich für Lieferung
sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.
Zu-ammensetzung von Jagdexpeditionen, bezw.
Anschlussvermittlung an solche in Britisch-Ost-Afrika
unter Führung von langjährig dort ansässigen, waidge-
rechten Deutschen. Auf Wunsch Pro-pekten kostenlos.**Passage-Agentur der**
Deutschen Ostafrika-Linie.

Aus der Hauptverhandlung des Totschlag-Prozesses Düttmann vor dem Obergericht.

XII. Totschlagversuch Mikaidi:

Der Angeklagte: Ich habe nicht die Absicht gehabt, Mikaidi zu verletzen. Ich habe nicht mit einer scharfen Patrone geschossen und nur einen Schreckschuss abgegeben wollen.

XIII. Gefährliche Körperverletzung des Fikerino.

Ich bestreite diese Beschuldigung. Soweit ich mich erinnere, wollte ich dem Fikerino eine Ohrfeige geben, ehe ich aber dazu kam, sprang Fikerino ins Wasser.

XIV. Nötigungsversuch Mikaidi:

Ich bestreite versucht zu haben, Mikaidi zu nötigen, den Revolver hatte ich vielleicht in der Hand, als ich mit den Binasseleuten sprach.

XV. Hausfriedensbruch auf der Binasse:

Ich habe die Binasse betreten, weil ich glaubte, dazu berechtigt zu sein. Eine Aufforderung, dieselbe zu verlassen, habe ich nicht gehört.

XVI. Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Nach dieser Anschuldigung bestreite ich. Weder aktiven noch passiven Widerstand habe ich geleistet, als ich aus der Binasse geschafft wurde. Ich habe erst sträubende Bewegungen gemacht, als ich an Händen und Füßen gefesselt werden sollte.

XVII. Beleidigung der Militärstation Muansa:

Ich habe die Militärstation Muansa nicht beleidigt, durch meine Äußerungen könnte sich höchstens Hauptmann Seyfried beleidigt fühlen.

Zeuge Maschinist Seidel nach Leistung des Zeugnisses:

Zur Sache: Aus eigener Erfahrung weiß ich bezüglich des Nötigungsversuchs Mikaidi nichts, wohl habe ich, als ich zur Binasse gerufen wurde, von Hauptmann Seyfried, Zahmeister Aspirant Hüttig, Feldwebel Schubert und Sergeant Wallowons gehört, daß Düttmann den Mikaidi aufgefordert habe, die Binasse zu heizen und abzufahren und als Mikaidi nicht wollte, ihm den Revolver vor den Kopf gehalten habe. Düttmann sah, als ich hinzukam, auf der Binasse gegen den Kessel gelehrt und schloß, den Revolver hatte er in der linken Hand. Meiner Aufforderung, mir den Revolver zu geben, kam er nicht nach. Ich habe ihm denselben mit Gewalt abgenommen und ins Wasser geworfen. Hierauf ist Düttmann mit Handschellen von mir und den Askaris geschlossen worden, aus der Binasse hertransportiert und am Pier niedergelegt worden. Von dort aus ist er selbst zur Station gegangen. Ungefähr 2-300 Menschen, Eingeborene, Araber pp. waren während dieser Vorgänge am Pier versammelt. Ob auch außer den Militärpersonen noch andere Weiße zugegen waren, weiß ich nicht. Ich habe nicht den Eindruck gehabt, daß Düttmann bei seinem Transport erheblichen Widerstand geleistet hat, wohl bei der Fesselung hat er mit den Weinen gesträmpelt.

Der Angeklagte war während dieser Vorfälle, welche sich zwischen 9 und 10 Uhr morgens abspielten, wohl angeheitert oder sehr übermüdet, aber nicht sinnlos betrunken. Gegen 8 1/2 Uhr war er noch nüchtern und er suchte Feldwebel Schubert auf der Boma um Ausstellung eines Sfarischeins. Am Abend vor diesen Vorfällen war Düttmann stark betrunken.

Ich glaube Düttmann hat mehr aus Angst als unter der Einwirkung des Alkohols gehandelt.

Was Düttmann auf dem Wege vom Strand zur Boma gesagt und getan hat, weiß ich nicht, da ich ihm nicht gefolgt, sondern zur Binasse gegangen bin.

In der Nähe des Piers sind Krokodile. Kurz vor den Vorfällen mit Düttmann ist noch ein wasserschöpfender Mann von Krokodilen geholt worden. Andere Fälle dieser Art kenne ich nicht. Die Eingeborenen baden sogar in der Nähe des Piers. Die Leute gehen sogar bis 10 Meter von dem Pier entfernt ins Wasser hinein, um Dhaus zu laden oder zu löschen.

Nach verkündetem Gerichtsbeschluss verlas der Vorsitzende die Aussage der in der Hauptverhandlung in Muansa vernommenen Zeugen Mikaidi, Feruzi, Malikumu und Mjabaa und den Strafantrag der Militärstation Muansa vom 7. Dezember 1904.

Der Angeklagte erklärt, daß er kurz vor seinem Gang zur Binasse noch eine erhebliche Menge Alkohol getrunken habe, soweit er sich erinnere 1/2 Flasche Kognak, und daß es möglich sei, daß er vielleicht von der Binasse aus auf die Station geschimpft habe. Er bestreitet aber „Schweinestation“ gesagt zu haben.

Der Angeklagte erklärte auf die Beschuldigungen XIX Unterschlagung eines Briefes: Ich habe einen Zettel, den ein Schwarzer in unser Lager brachte und auf den mich Stevens aufmerksam machte, geöffnet. Der Zettel trug keine Adresse. In dem Zettel lag ein Brief von Siedentopf, der seinen Angestellten nach meiner Meinung zum Viehchmuggel aufforderte. Ich habe den Brief wieder hineingelegt und hatte die Absicht, denselben der Militärstation zu übersenden. Ich hatte nicht die Absicht, denselben zu unterschlagen.

Zu XX und XXI, Verletzung des Dhausführers, Nötigung desselben:

Der Dhausführer war besonders dafür bezahlt worden, daß er schnell fahren sollte. An der Insel Ukerewe legte er an und als er trotz mehrmaliger Aufforderung und günstiger Gelegenheit nicht abfahren wollte, habe ich denselben mit einem dünnen Kiboko 2 Schläge verabsolgt. Als derselbe mich darauf anfaßte, zog ich den Revolver und zwang ihn dadurch, mich loszulassen. Wegen seiner Unverschämtheit habe ich denselben geschlagen und mit dem Revolver gedroht. Nachdem die Dhaus durch Ruder etwas vorwärts gebracht worden, fuhr die Dhaus mit Wind weiter. Durch meine Handlungen wollte ich nicht veranlassen, daß der Dhausführer weiterfahren sollte. Ich habe demselben in Muansa 15 Ruple Schmerzensgeld gegeben.

Der Zeuge Stevens wieder vorgelesen, bekundet unter Hinweisung auf den geleisteten Zeugniss:

Zur Sache: Zwei Boys kamen ins Lager, überreichten

dem Düttmann einen Brief, den derselbe öffnete und behielt. Ob der Brief eine Adresse trug, erinnere ich mich nicht. Es ist auch möglich, daß Düttmann auf den Schürffelbern war, und ich den Brief angenommen und dem Düttmann gegeben habe. Düttmann jagte mir, nachdem er den Brief gelesen hatte, Siedentopf wolle seinen Angestellten zum Viehchmuggel verleiten, er würde ihn nach Tabora zur Station schicken. Soweit ich mich erinnere, war der Brief in Zeitungspapier eingeschlagen und mit rotem Siegel verriegelt und nicht adressiert. Düttmann behielt den Brief zurück, eine Gelegenheit denselben nach Tabora zu schicken, war im Augenblick nicht vorhanden.

Am nächsten Morgen kam ein Boy zurück und verlangte die Herausgabe des Briefes, was Düttmann aber nicht tat.

Der Dhausführer sagte bei Ukerewe, der Wind passe ihm nicht und mir ichien es, als ob er nicht die Absicht habe, am gleichen Tage noch weiterzufahren. Er ging mit den Baharias an Land.

Düttmann ging auch an Land und beabsichtigte den Dhausführer mit einem Kiboko zu schlagen.

Wir lagen ungefähr 2 Stunden vor Ukerewe, ehe Düttmann gegen 1 Mittags auch an Land ging.

Ich habe von der Dhaus aus gesehen, daß Düttmann 2 oder 3 Mal nach dem Dhausführer geschlagen hat. Ich glaube der letztere ist an der Schulter und dem Rücken getroffen worden. Es waren Schläge mit einem 1/4 m langen, mittelstarken Kiboko, welcher an der Spitze dünn war. Als Düttmann schlug, hat der Dhausführer eine Hand erhoben, um den Kiboko oder die Hand Düttmanns zu fassen und weiteres Schlagen zu verhindern, worauf Düttmann den Revolver aus der Tasche zog und dem Dhausführer den Revolver zeigte. Hierauf lies der Dhausführer los und Düttmann steckte den Revolver wieder ein. Alles dieses habe ich von der Dhaus aus gesehen.

Der Angeklagte erklärte auf die Beschuldigungen XXII und XXIII. Verletzung des Kochs und des Musolini: Weil der Koch einem gegebenen Befehl nicht nachkam, habe ich denselben 2-3 Ohrfeigen gegeben. Hierauf ist der Koch ausgetrieben.

Der Vorsitzende verlas die Aussage und den Strafantrag des Kochs.

Weiter erklärt der Angeklagte: „Der Musolini riß aus unserem Lager mit einem Boy und dem Koch aus. Der Musolini hatte auch meine Uhr mitgenommen. Ich bin ihm deshalb nachgegangen und habe ihn wieder ergriffen und zum Lager zurückgebracht. Als er darauf wieder etwas machte, was mir nicht paßte - er warf Geschirr ein - habe ich ihn mit einer dünnen Gerte gezüchtigt.“

Der Zeuge Stevens wieder hineingerufen erklärte

Zur Sache. Ich habe gesehen, daß Düttmann unsern Koch, weil er nicht ordentlich gekocht haben sollte, mit einem Stock und mit Fäusten geschlagen hat. Es war ein 1 m langer und daumendicker Stock. Die Schläge haben den Koch überall getroffen, soviel ich weiß auch im Gesicht.

Der Koch mit 2 Boys riß hierauf in der Nacht aus dem Lager aus. Düttmann verfolgte dieselben und brachte 2 der Ausreißer zurück, wobei sich auch Musolini befand. Dieser wurde Abends von Düttmann, weil er dem Düttmann kurze und unhöfliche Antworten gab, mit einem Stock ins Gesicht und auf die übrigen Körperteile geschlagen. Musolini blutete nachher leicht im Gesicht. Mehrmals ist der Musolini über den Kopf und ins Gesicht geschlagen worden.

Nach hat der Angeklagte die Beiden mit gewöhnlichen Stiefeln geschlagen bzw. gegen das Schienbein gestoßen. Die Stiefel waren mit kleinen, etwas vorstehenden Kupfernägeln beschlagen. Als der Angeklagte den Musolini schlug, war er vielleicht etwas angetrunken.

Der Angeklagte erklärte auf die Beschuldigungen XXIV und XXV: Körperverletzung des Saleh und Sachbeschädigung bei Weinberger:

Ich band meinen Esel an eine von Weinberger mit Treppenhaken bezeichnete Stange fest. Nachher hörte ich, daß der Esel unruhig war. Als ich heraustram, sah ich, daß der Esel diesen Haken ausriß und wegwarf. Da Saleh den Esel geneckt hatte, habe ich denselben leicht und nicht blutig geschlagen. Dem Weinberger habe ich eine Entschädigung für die angerichtete Beschädigung angeboten.

Weiter erklärt der Angeklagte auf die Beschuldigungen

XXVI Bedrohung des Kaufmanns Müller
XXVII Bedrohung des Kaufmanns Weinberger
XXVIII Hausfriedensbruch bei Müller und
XXIX Diebstahl eines Gewehres:

Ich bestreite alle diese Beschuldigungen. Ich war zu Müller hingegangen, weil ich das mir von demselben zum Kauf angebotene Gewehr besichtigen wollte. Ich habe das Gewehr genommen und angesehen. Müller war über meinen Besuch ärgerlich und ging zum Weinberger ins Zimmer. Darauf sagte ich zweimal: Ich schließe, ich schließe, da das Gewehr aber nicht geladen war, konnte ich garnicht schließen.

Als ich mit dem Gewehr nachher wegkief, hatte ich nicht die Absicht, mir dasselbe anzueignen. Als ich zu Müller ging, hatte ich eine brennende große Sturmlaterne bei mir. Ich glaube, es war kurz vor Tagesanbruch, als ich hinging. Mit Müller war ich sehr befreundet und hatte direkt vor diesem Vorfall noch 10 Tage mit ihm zusammen eine Safari gemacht. Ich glaube aber, ich wäre doch nicht zu Müller nächstlicherweile gegangen, wenn ich nicht vom vorhergehenden Tag angetrunken gewesen wäre.

Als ich zu Müller hinging, hatte ich scharfe Patronen bei mir.

Das Gewehr habe ich sowohl auf Weinberger wie auf Müller angelegt.

Weiter erklärte der Angeklagte auf die Beschuldigung XXXII Gefährliche Körperverletzung des Trägers Alimaffi:

Auf dem Marsche von Ujongo nach Uffia weigerte sich der Träger - meiner Ansicht nach aus Faulheit - seine Last weiter zu tragen. Ich habe denselben

darauf leicht gegen das Gesicht gestoßen und zwar mit dem Fuß. Ich wollte denselben dadurch veranlassen, seine hingeworfene Last wieder aufzunehmen.“

Sachverständiger Stabsarzt Hösemann - nach Leistung des Sachverständigenbesides:

Zur Sache: Der Angeklagte ist nicht geisteskrank und leidet auch nicht an einer krankhaften Störung der Geistestätigkeit, wenigstens nicht in dem Maße, daß seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen sein kann.

Der Angeklagte war nur chronischer Alkoholist, der aber immer wußte, was er tat, für sein ganzes Tun und Handeln verantwortlich gemacht werden kann, dies trifft auch im Falle Pangalala zu.“

Die beim Gericht afferviert gewesenen, vom Angeklagten mehrmals als abhanden gekommen bezeichneten Urkunden und Briefe werden demselben vorgelegt, damit er von denselben zum Zwecke seiner Verteidigung Gebrauch machen könne. Dem Angeklagten wurde davon Mitteilung gemacht, daß diese Urkunden irrig zu einer anderen Sache gekommen seien und deshalb seinerzeit nicht aufgefunden werden konnten. -

(Schluß der Beweisaufnahme).

Plaidoyers und Urteil siehe im Hauptblatt.

Erkundungen für unseren Eisenbahnbau und Stand der Morogorobahn.

Aus den letzten Verhandlungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees betr. die wirtschaftliche Erkundung für den Eisenbahnbau im mittleren Deutsch-Ostafrika. - Zur Schaffung von Unterlagen für einen planmäßigen Eisenbahnbau im Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika und zur Klärung der in Frage kommenden Interessengebiete sind objektive wirtschaftliche Erkundungen erforderlich. Zweck der Erkundungen ist: die Rentabilitätsaussichten nach Möglichkeit festzustellen, bzw. Fehlschläge zu verhüten; die Ergebnisse der Erkundungen bilden ein wertvolles Material für Regierung, Reichstag und Eisenbahninteressenten.

Für den Zeitpunkt der Inangriffnahme des Baues der einzelnen Bahnlagen innerhalb des Eisenbahnbauplanes sind dann eine Reihe von Faktoren entscheidend, wie die Pläne fremdländischer Konkurrenzbahnen, die jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Mutterlandes und der Kolonie, das Interesse und die Billigkeit des Privatkapitals und, soweit es sich um Regierungsbahnen oder Privatbahnen mit Zinsgarantien oder Konzessionen handelt, der Reichshaushalt und die Bereitwilligkeit des Reichstags. Verkehrt wäre es, durch eine Agitation eine Bahnlinie gegen die andere auszuspielen, da dies erfahrungsgemäß nur hemmend auf die Entwicklung der kolonialen Eisenbahnpolitik einwirkt.

Zur wirtschaftlichen Entwicklung des Südens des Schutzgebietes und zur Heranziehung des Verkehrs der Nyassaländer hat das K. W. R. im Jahre 1904 die wirtschaftliche Erkundung einer Südbahn ausgeführt. Das Ergebnis ist durch einen Generalbericht im Juli v. J. veröffentlicht. Inzwischen hat der Ingenieur Mavrogordato von der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft eine technische Erkundung der Linie vorgenommen.

Zur wirtschaftlichen Entwicklung des Nordens des Schutzgebietes und zur Heranziehung des Verkehrs der Viktoriaseländer hat das K. W. R. im November v. J. die wirtschaftliche Erkundung einer Nordbahn beschlossen. Als Vorläufer der Erkundung ist inzwischen eine Halba-Erkundung in Algerien ausgeführt worden. Die Aufgaben der Nordbahnerkundung sind in den Verhandlungen 1905 Nr. 2 niedergelegt. Die wirtschaftliche Erkundung einer Nordbahn ist dem Kaufmann Paul Fuchs und Landwirt John Booth übertragen.

Zur wirtschaftlichen Entwicklung des mittleren Teils des Schutzgebietes wird nunmehr die Ausführung einer wirtschaftlichen Erkundung für den Eisenbahnbau im mittleren Deutsch-Ostafrika beantragt.

Der Erkundung sind vorläufig die folgenden Aufgaben gestellt:

1. Entwurf einer Wirtschafts- und Verkehrskarte der Interessengebiete der Eisenbahn nach Art der Wirtschafts- und Verkehrskarte in dem Bericht über „Die wirtschaftliche Erkundung einer ostafrikanischen Südbahn“.
2. Feststellung der Trasse nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten unter besonderer Berücksichtigung der Rentabilitätszone der Eingeborenenkulturen für den Export.
3. Feststellung der Möglichkeit der Ausbreitung des Baumwollebaues.
4. Feststellungen über den wirtschaftlichen Wert der zwischen dem Tanganikasee bzw. Viktoriassee

und der Küste gelegenen Interessengebiete der Eisenbahn. Angabe der vorhandenen Eingeborenen- und Plantagenkulturen und der Möglichkeit, diese infolge des Bahnbaues auszubreiten und neue Kulturen einzuführen.

5. Angabe über die Möglichkeit einer Besiedlung durch Weiße.

6. Ermittlungen über die Unternehmungen der Central-Afrikanischen Seengesellschaft und über den Einfluß der Eisenbahn auf diese Unternehmungen.

7. Angabe der Länge der Eisenbahn, der Terrain- und Vegetationsverhältnisse im allgemeinen, der Bevölkerungsdichtigkeit, der Lohnverhältnisse der eingeborenen Bevölkerung und der Möglichkeit der Beschaffung von Arbeitern zum Bahnbau.

8. Angabe der bisherigen Karawanenstrassen, Transportmittel und Transportgüter nach Art und Menge, der bisherigen Transportkosten für bestimmtes Maß und Gewicht.

9. Feststellungen über die Möglichkeit, den Verkehr auf dem Tanganikasee und Viktoriasee der Eisenbahn zuzuführen.

10. Feststellungen über den wirtschaftlichen Wert der zwischen dem Tanganikasee und dem Viktoriasee gelegenen Reiche Ruanda, Urundi und Uha und über die Möglichkeit der Heranziehung des Verkehrs aus diesen Gebieten für die Eisenbahn.

11. Feststellungen über die Möglichkeit der Beschaffung von Arbeitern aus den volkreichen Gebieten des Tanganikasees und Viktoriaees für die europäischen Plantagenbetriebe an der Küste.

12. Ermittlungen über Handel und Verkehr, Geographie, Geologie, Höhenunterschiede, Mitteltemperaturen und Regenmengen der in Betracht kommenden Gebiete. Nachprüfung des bereits vorhandenen Materials.

13. Rentabilitätsaussichten der Eisenbahn auf Grund der Ergebnisse der Erkundung.

Beschluß: Das Komitee beschließt, eine wirtschaftliche Erkundung für den Eisenbahnbau im mittleren Deutsch-Ostafrika zur Ausführung zu bringen. Die Leitung wird beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Die Ausführung der Erkundung wird wiederum dem Kaufmann Paul Fuchs und Landwirt John Booth übertragen.*) Die Erkundung, deren Dauer auf etwa 6 Monate veranschlagt ist, soll bereits im Juli d. J.**) beginnen.

Ueber den Fortgang der Arbeiten an der Eisenbahn Daresalam—Morogoro berichtet die Ostafrikanische Eisenbahn-Gesellschaft wie folgt:

„Leider hat der Mangel an den Fortgang des Eisenbahnbaues nachteiligen Einfluß geübt, indem eine große Anzahl von Arbeitern entließ, für die Ersatz kaum zu beschaffen war. Mitte April waren schätzungsweise 4200 bis 4500 Eingeborene auf der ganzen Baustrecke beschäftigt. Nach Berichten ausgehender Anwerber sollen jetzt 2000 neue Arbeiter sich auf dem Wege zu den Baustellen befinden. Zur Zeit wird die Einführung asiatischer Arbeiter in Erwägung gezogen.“

Die Grunderwerbsverhandlungen bis Kilometer 190, bis wohin die Vorarbeiten fertiggestellt sind, sind als abgeschlossen anzusehen.

Die Erd- und Felsarbeiten sind an der Strecke bis an den Ringanfluß größtenteils fertig, und wo dies noch nicht der Fall ist, dem Vollenden nahe. Im übrigen sind bis Kilometer 190 alle Arbeiten zum Bilden des Bahnkörpers an kleinere Bauunternehmer vergeben. Nur an den schwierigen Stellen, wo harter Felsen zu sprengen und fortzuschaffen ist, werden diese Arbeiten durch die Baufirma selbst bewirkt. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Beschaffen des Steinschlages zugewendet, in den das Bahngleis eingebettet werden soll. In den Felseinschnitten der Strecke bis zum Ringanfluß war das Gestein nicht fest und widerstandsfähig genug, um als Schotter verwendet zu werden. Von der Bauleitung sind daher abseits der Bahn 2 Steinbrücken eingerichtet worden, in denen zum Unterbetten und Stopfen der Bahnschwellen geeignete Steine gebrochen und durch Maschinen zerfeinert werden.

Die Brücken und Durchlässe sind in der Strecke bis Kilometer 28 ganz fertig in Stein

und, soweit erforderlich, aus Eisen hergestellt und haben bei den schon im Dezember auffallend heftigen und zahlreichen Regengüssen die Probe bestanden. In vielen Stellen sind einstweilen in den weiter westlichen Bahnstrecken Brücken von Holz eingebaut, doch ist das aus den benachbarten Wäldern entnommene Holz meistens so hart, daß es sich nur schwer bearbeiten läßt. Deshalb werden schon jetzt in dem Kwasitale von Kilometer 160 aufwärts, wo sich beim Aus Sprengen der Felseinschnitte gute Bruchsteine in großer Menge ergaben, die Brücken und Durchlässe in Bruchstein-Mauerwerk ausgeführt, obwohl die dafür erforderlichen Baustoffe, z. B. Zement, Traß und dergl. zum großen Teile als Traglasten auf den Köpfen der Neger zu den Baustellen gebracht werden müssen.

Die seit Dezember v. J. stattgehabten zahlreichen Regengüsse haben der Bauverwaltung Gelegenheit gegeben, an allen Stellen, wo die Bahnlinie einen Fluß- oder Wasserlauf kreuzt, sorgfältige Messungen der ablaufenden Wassermassen vorzunehmen und die Höhe der Wasserstände zu ermitteln. Mit ganz besonderer Sorgfalt sind diese Messungen an den Baustellen für die Brücken im Ringan- und Ngerengere-Flusstale ausgeführt und geben nun die Grundlage zum Bestimmen der Durchflußweiten und der Höhenlage der Dammkrone ab.

Der Hauptbahnhof in Daresalam ist bereits ziemlich weit in der Ausführung vorgeschritten, die Hochbauten, wie z. B. das Empfangsgebäude, der Güterschuppen, der Lokomotivschuppen usw., sind fast vollendet. Das Gebäude für die elektrischen Maschinen ist ganz fertig, so daß die Dampfmaschine, die Dynamos und die Leitungen darin schon aufgestellt und angebracht werden.

Auch die Kaianlagen, der Zoll- und Lager schuppen und die Bahngleise am Hafen sind in der Ausführung begriffen und konnten teilweise in Benutzung genommen werden, so daß dadurch, wie durch den Gebrauch der seit einiger Zeit dafelbst aufgestellten Krane das Löschen der Seeschiffe jetzt schon wesentlich erleichtert ist. Bis zum 15. Oktober d. J. werden die gesamten baulichen Anlagen am Hafen nach dem von der Regierung genehmigten Plane mit dem Zufuhrwege fertiggestellt sein. Von der elektrischen Zentrale, die auf dem Bahnhofe schon jetzt der Vollendung nahe ist, wird auch das Licht für die Beleuchtung des Kais und der sämtlichen Schuppen- und Arbeitsräume geliefert; auch wird die Betriebskraft für die »Transporter«, mit deren Hilfe die angelommenen Frachten aus den Leichtern aufgewunden und in den Zoll- oder Lager schuppen auf der Laufbahn befördert werden, von der elektrischen Zentrale geliefert.

Zwischenstationen sind bzw. werden an der Bahn ausgeführt:

bei Kilometer	22	59	88	159	190
	Pugu	Soga	Ruvu	Ngerengere	Miteffe

Auf jeder Zwischenstation wird ein zum Ermöglichen einer Kreuzung mit einem zweiten Zuge genügend langes Nebengleis vorgesehen, auch wird auf jeder dieser Zwischenstationen ein Wasserbehälter aufgestellt, aus dem die Lokomotiven mit Wasser versorgt werden können. Nachdem die vorgenommenen Bohrungen ergaben, daß bei den vorgenannten Punkten genügend und zum Speisen der Lokomotiven geeignetes Wasser in nicht zu großer Tiefe vorhanden ist, sind auch die Brunnen im Abteufen begriffen.

An Betriebsmitteln waren bereits in Daresalam gelandet: 6 Tender-Lokomotiven und 60

niederbordige offene Güterwagen. Alle übrigen zur Einrichtung des Betriebes erforderlichen Güter- und Personenwagen sind ebenfalls inzwischen in Daresalam eingetroffen.

Das Vorstrecken des Gleises ist von Kilometer 30, wo sich Ende März d. J. die Spitze befand, kräftig wieder aufgenommen und schreitet nun schnell vorwärts. Die Vorarbeiten für die letzte Strecke von Kilometer 190, Miteffe bis Morogoro, sind inzwischen ebenfalls fertiggestellt und schon zur Genehmigung vorgelegt worden. Es kann angenommen werden, daß noch im Juli diese etwa 25 km lange Reststrecke in Bau genommen wird.

Vom Aufstande in Deutsch-Südwest.

Amliche Meldungen. — 14. Mai. Wie bereits berichtet worden ist, war Morenga Anfang April in der Gegend von Umas auf deutsches Gebiet zurückgekehrt, nachdem die Kap polizei seine West in nördlicher Richtung nach der Gegend von Rietfontein abtransportiert hatte. Morengas Spur ging dann verloren. Erst am 29. und 30. April wurde durch Augenzeugen festgestellt, daß Morenga sich in dem englischen Grenzort Bisseport östlich Kapdam gezeigt habe. Als er am 1. Mai auf deutsches Gebiet zurückkehrte, nahm Hauptmann Bech (früher im Feldartillerieregiment Nr. 11), der die Abperrungstruppen an der Ostgrenze befehligt, sogleich seine Verfolgung auf. Morenga überschritt alsbald mit seinen bewaffneten Orlogleuten wieder die Grenze. Da die Kap polizei, den besten Willen vorausgesetzt, nicht in der Lage war, Morengas Entwaflnung zu erzwingen, dehnte Hauptmann Bech die Verfolgung auf britisches Gebiet aus. Am 4. Mai überraschte er Morenga mit 40 Orlogleuten bei Romisvlay 20 km östlich Caputs. In einstufigem Gefecht fielen 26 Hottentotten, 23 Gewehre, 100 Patronen und die Pferde Morengas wurden erbeutet. Morenga selbst erhielt zwei Streifschüsse und entfloh mit 6 unbewaffneten Begleitern, (Morenga ist, wie gemeldet, inzwischen ja bereits unschädlich gemacht und in Kapstadt interniert worden — d. Red.). Hauptmann Bech kehrte nach kurzer Verfolgung auf deutsches Gebiet zurück.

29. Mai. Wie bereits berichtet, hatte sich jene Hottentottenbande, die Anfang Mai aus den Kleinen Karasbergen ausgebrochen war, zunächst nach dem Großen Fischfluß gezogen. Die verfolgenden Truppen hatten festgestellt, daß am 10. Mai der Kapitän der Bondels Johannes Christian, Morris und ein dritter Führer Namens Biedling ihre Leute bei Rosinbusch vereinigt hatten. Die Hottentotten verfügten über etwa 300 Gewehre. Dennoch entzogen sie sich dem Angriff unserer Truppen. Am 15. Mai verließ der Gegner das Fischflußgebiet in östlicher Richtung und wurde am 19. Mai bei Gais von Leutnant Engler (früher im sächs. Inf.-Reg. 179), der mit wenigen Reitern seiner Spur gefolgt war, angegriffen. Hierbei fielen Leutnant Engler und ein Reiter. Die Hottentotten zogen nach dem Gefecht weiter nach Osten ob und kreuzten am 20. Mai die Bad nördlich Kalkfontein.

Am 21. Mai wurde unweit Kalkfontein ein Reiter erschossen. Oberleutnant von Milczewski (früher im Gren.-Reg. 9), der mit seiner Funkenstation unterwegs war, hörte das Gewehrfeuer und eilte herbei. Er stellte bei Rubub eine starke Hottentottenbande fest und griff sie an. In dem Gefecht fielen drei Reiter. Noch an demselben Abend gelang es Oberleutnant von Milczewski, Lichtverbindung mit der Abteilung des Majors Rentel aufzunehmen, den er bei Noibis vermuten konnte. Die Verständigung glückte. Major Rentel trat sogleich den Vormarsch an, holte nach be-

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 27. Juni bis 3. Juli 1906.

Datum	Bagamajo	Pangani	Sadani	Tanga	Muthesa	Amami	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimatinde	Tabora	Morogoro	Wugiri	Nembo	Wilhelms- thal	Muansa	Daresalam
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
27.6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28.6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29.6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30.6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1.7.	0.4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.7.	3.8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3.7.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Monat's Summe	85.8	97.7	95.9	165.2	113.4	160.1	—	7.0	8.3	16.30	—	18.9	—	1.9	0.0	46.6	106.9	64.7	90.9	5.2	32.9

*) Wie in voriger Nummer bereits gemeldet, wird sich Oberingenieur Mavrogordato ebenfalls der Erkundungs-Expedition anschließen. — d. Red.

**) Erst im August d. J. — d. Red.

*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

schwerlichen Märschen am 23. Mai den Gegner ein und stellte ihn zwischen Umas und Springpütz zum Kampfe. Nach heftigem Widerstand räumte der Feind seine Stellung und zog nach in der Nacht nach Süden ab, anscheinend in der Richtung auf Tsamab. Unsere Verluste betragen 1 Offizier und 15 Reiter verwundet, 4 Reiter sind gefallen. Major Rentel setzte am 24. Mai die Verfolgung fort.

Von den in jener Gegend verfügbaren Truppen sind die Wasseistellen von Umas, Nababis, Blydeverwacht Jerusalem und Ondermaitije besetzt worden, um dem Gegner ein Ausbrechen nach der Ostgrenze oder nach dem Dranje zu verwehren.

Die Abteilung des Majors von Freyhold, die bereits Umas am Großen Fischfluß erreicht hatte, kehrt nach der Gegend von Kamandsrift zurück, wo wieder ein Hottentottenkommando gemeldet ist.

Die wichtigeren Punkte am Gr. Fischfluß, sowie die Gr. und Kl. Karasberge werden von unseren Truppen besetzt gehalten.

29. Mai. Wie gemeldet, hatte Major Rentel nach dem Gefecht Umas und Springpütz die Verfolgung am 24. Mai nach Süden fortgesetzt. Major Sieberg, der in der Gegend von Subab stand, war auf den Kanonendonner losmarschiert und erreichte am 24. nachmittags die Abteilung Rentel unweit Groendoorn. Beide setzten vereint den Vormarsch nach Süden fort. Am 25. früh wurden in Tsamab Leutnant Fürbringer (früher im Inf.-Regt. 5) und 8 Reiter erschossen aufgefunden. Sie waren anscheinend bei Herstellung der Signallinie Kubus-Umas am 24. abends überwältigt worden. Am 25. nachmittags erreichte Major Sieberg gemeinsam mit der Abteilung Rentel den abziehenden Gegner bei Nufais am Hamm-Revier und hatte ein erfolgreiches Gefecht bis zur Dunkelheit. Der Gegner zog nach Osten ab. Leutnant Zollenkopf (früher fächs. Fußart.-Regt. 12) und 4 Reiter wurden verwundet, die Verfolgung wurde am folgenden Tag fortgesetzt.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Darressalam. (Monat Juli 1906).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 7.	11 h 09 m	11 h 45 m	4 h 51 m	5 h 27 m
2. 7.	—	0 h 23 m	6 h 05 m	6 h 42 m
3. 7.	1 h 00 m	1 h 35 m	7 h 18 m	7 h 53 m
4. 7.	2 h 10 m	2 h 40 m	8 h 25 m	8 h 55 m
5. 7.	3 h 10 m	3 h 37 m	9 h 24 m	9 h 50 m
6. 7.	4 h 03 m	4 h 29 m	10 h 16 m	10 h 42 m
7. 7.	4 h 54 m	5 h 18 m	11 h 06 m	11 h 30 m
8. 7.	5 h 41 m	6 h 03 m	11 h 52 m	—
9. 7.	6 h 24 m	6 h 44 m	0 h 14 m	0 h 34 m
10. 7.	7 h 03 m	7 h 22 m	0 h 54 m	1 h 13 m
11. 7.	7 h 41 m	8 h 00 m	1 h 32 m	1 h 51 m
12. 7.	8 h 18 m	8 h 38 m	2 h 09 m	2 h 28 m
13. 7.	8 h 57 m	9 h 22 m	2 h 48 m	3 h 10 m
14. 7.	9 h 46 m	10 h 19 m	3 h 34 m	4 h 03 m
15. 7.	10 h 50 m	11 h 26 m	4 h 35 m	5 h 08 m
16. 7.	—	0 h 02 m	5 h 44 m	6 h 20 m
17. 7.	0 h 37 m	1 h 12 m	6 h 55 m	7 h 32 m
18. 7.	1 h 51 m	2 h 10 m	8 h 01 m	8 h 22 m
19. 7.	2 h 34 m	2 h 58 m	8 h 46 m	9 h 09 m
20. 7.	3 h 20 m	3 h 42 m	9 h 31 m	9 h 52 m
21. 7.	4 h 02 m	4 h 22 m	10 h 12 m	10 h 32 m
22. 7.	4 h 42 m	5 h 01 m	10 h 52 m	11 h 01 m
23. 7.	5 h 20 m	5 h 38 m	11 h 29 m	11 h 47 m
24. 7.	5 h 56 m	6 h 14 m	—	0 h 05 m
25. 7.	6 h 32 m	6 h 51 m	0 h 23 m	0 h 42 m
26. 7.	7 h 12 m	7 h 32 m	1 h 02 m	1 h 22 m
27. 7.	7 h 54 m	8 h 15 m	1 h 43 m	2 h 05 m
28. 7.	8 h 40 m	9 h 05 m	2 h 28 m	2 h 53 m
29. 7.	9 h 37 m	10 h 06 m	3 h 21 m	3 h 52 m
30. 7.	10 h 42 m	11 h 18 m	4 h 24 m	5 h 00 m
31. 7.	—	0 h 00 m	5 h 39 m	6 h 20 m

Am 7. 7. Bollmond.
Am 13. 7. Letztes Viertel.
Am 21. 7. Neumond.
Am 29. 7. Erstes Viertel.

Postnachrichten für Juli 1906.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
2.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Aden in Zanzibar	
3.	Ankunft des D.O.A.L. Dampfers „General“ von Bombay	Post ab Berlin 8. 6.
3.	Ankunft des D.O.A.L. Dampfers „Somali“ von Durban	
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ von Durban	
4.	Abfahrt des D.O.A.L. Dampfers „General“ nach Durban	
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Europa	
5.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	Post an Berlin 24. 7.
6.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
6.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
10/9*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar*)	Post an Berlin 29. 7.
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	
14.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post an Berlin 29. 7.
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ von Beira	
16.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	
16.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	Post ab Berlin 26. 6.
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Europa	
17.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus Europa	Post ab Berlin 23. 6.
18.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ nach Durban	
19.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ von Zanzibar nach Bombay	
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Beira	
20.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
25/24*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa	Post an Berlin 16. 8.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 7. 7.
28.	Ankunft eines Gouv. Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	Post ab Berlin 8. 7.
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Durban	
29.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
30.	Ankunft eines engl. Postdampfers aus Aden in Zanzibar	
31.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „...“ von Bombay	Post ab Berlin 6. 7.
31.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „...“ von Durban	

Anmerkungen: *) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.
Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Natürliche Milch

unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der
Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft
in Bagamoyo, Daressalam, Kilwa, Tanga u. Zanzibar.

Von der **DOMAINE KWAI Westusambara** empfehlen wir:
Rauchfleisch, Pökelfleisch, Schinken, Speck.
Geräucherte Wurstwaren:
Frische Mettwurst, Salami, Cervelat, Touristen-, Landjägerwurst

in der bekannten vorzüglichen Qualität.

Die Dauerware eignet sich besonders gut zur Mitnahme auf Expeditionen und zum Versandt ins Innere.

Mit jedem Dampfer treffen frische Sendungen ein.

Traun Stärken & Devers.

Das beste deutsche Hausmittel bei **Gicht, Rheumatismus** und **Gefäßstörungen** ist der seit über 35 Jahre rühmlichst bekannte

Anter-Pain-Expeller.

Nur echt mit Anter.

Alleinige Fabrikanten:
F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt in Thüringen.
Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

ORIGINAL-ABZÜGE!

Böhmisches Brauhaus Berlin

Liefert Ihre reinsten Berliner Tafelbiere, genau dieselben, wie die Berliner Kundschaft erhält, Streng nach dem bayr. Braugesetz gebraut.

in grossen Champagnerflaschen à ca. 80 Centimeter Inhalt.

Das **Pilsener-Ä 16.50**, **Gambrinus-** (Münchener) **Ä 17.50**, und **Bock-Bier Ä 18.50** per Kiste 48/1 Flaschen sob Hamburg.

Alleiniger Exportvertreter: **Henry B. Simms, Hamburg.**

Wohnung

bestehend aus zwei bis drei Wohn- und einem großen Schlafzimmer wenn möglich möbliert für Mitte Juli zu mieten **gesucht**. Angebote sind zu richten an

Baubureau Ph. Holzmann & Cie.

Geld-Darlehen für Personen jed. Standes auf Leb-, Versicherungs-, Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Kautions- u. 5 u. 6 Proz. auch in klein. Raten rückzahlbar.
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

3—20 Mark täglich

können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenwerb durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit Vortretg. etc. Näheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

Th. Escande & Co.
Bordeaux.

Weine, Cognacs

Gold. Med. Paris 1900
Hors Concours Lüttich 1905

Vertreter mit Ia. Referenzen gesucht.

Der Evangelische Gottesdienst

fällt am Sonntag den 8. Juli wegen einer Dienstreife des Pfarrers aus.

Junger Deutscher

19 Jahr, sucht Stellung bei einem Anstaltler (evtl. auch andere Stellung) 2 jährigen Kontrakt.
Offerten unter F. B. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gustav Freyse, Hannover
kauft stets **Briefmarken** der Deutschen Kolonien zu den höchsten Preisen.
— Große Preisliste gratis. —

Feinste Tafelbutter

für Export in 1 und 2 Pfd. Dosen empfiehlt
Rudolf Jacobi, Halle a. S. Deutschland.
Referenz: **R. Peter, Songea.**

Zu vermieten
das neue Steinhaus
in Gelezani.

Näheres bei d. **D. O. A. G.**

Herrnhuter Cigarren-Versand
A. Dürninger & Co., Herrnhut i.S.

Königl. Hoflieferanten. — Gegründet 1747.
 Anerkannt reelle Bezugsquelle für **Cigarren** in allen Preislagen.
 Versand nach allen Kolonien an Private u. Wiederverkäufer unter Garantie unversehrter Ankunft. — Illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei.

Adler Fahrrad

tabellos erhalten,
 ist billig zu verkaufen.
 Näheres im
Hotel zur Eisenbahn.

Gefunden

bei Kiloffa goldener Chering, gezeichnet R. P. 19. 12. 05, gegen Finderlohn und Erstattung Unkosten bei Bezirksnebenstelle Kiloffa einzulösen.

Wegzugshalber
Prachtvolle Perser-Teppiche
und schöne Möbel

preiswert zu verkaufen.

Toeppen, Araber Str. 14.
 vis a vis Hotel zur Eisenbahn.

Brennabor

Das beste und meist gekaufte Fahrrad heisst
Brennabor.



Über **42000**

Maschinen wurden im verflorbenen Jahre verkauft.

Dieser Umsatz wurde auch nicht annähernd mit anderen Marken europäischer Herkunft erzielt.

Kataloge umsonst und postfrei

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Bronzene Staatsmedaille
 Wien 1902.

Silberne Medaille
 Haspe 1091.

Martin Brauners

Tierpräparatorium Zabrze, Oberschlesien

empfiehlt sich zur

besten und schnellsten Präparation von Tieren, Tierköpfen und Vögeln aller Art und Grösse.

Anfertigung von Teppichen und Vorlegern aus Tierfellen. Aufarbeitung ganzen afrikanischer Jagdausbeuten.

Preisliste umsonst.

Erster Preis
 Lüdenscheid 1900

Aufsetzung von Geweihen und Gehörnen.

Zahlreiche Anerkennungen.

Nur erstklassige Arbeiten! Lieferant hoher Herrschaften! Prima Referenzen!



Allen Bekannten gebe ich hierdurch die betäubende Nachricht, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, der Seifenfabrikant

Carl Zemlin

am 24. Juni früh 3 Uhr nach langem schwerem Kranklager sanft entschlafen ist.

Tanga, den 25. Juni 1906.

Im Namen der Hinterbliebenen
Käthe Zemlin.

C. Wesche's
Naturreiner Apfelwein

Gesundester u. billigster Tischwein

Angenehm im Geschmack!

Durststillend!

Prämiert mit der grossen silbernen preuss. Staatsmedaille.

Desgleichen empfohlen: C. Wesches Obstweine, sowie C. Wesche's „Harzquell“ (Alkoholfreies Fruchtgetränk).

C. Wesche, Quedlinburg a. Harz.
 (Deutschland).

Dammann & Co, San Giovanni a Teduccio bei Neapel Italien.

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Italien. — Gegründet 1877.

Samenhandlung und Kulturen grossen Styles. Gemüse- u. Blumensamen, Landwirtschaftliche, Baum- und Coniferensamen sowie alle andern im Handel befindlichen.

Conservenfabrik: Tomaten, Erbsen, Bohnen, Artischocken, Pfeffer, Eierfrüchte, Italienische **Fruchtbäume**, (Orangen, Mandarinen, Citronen usw. usw.) Italienische Weine, **Olivenöl Maccaroni** usw.

Langjährige Erfahrungen im Export. — Catalog auf Verlangen.

Hausverkauf.

Das an dem Stationsweg belegene früher **Selman bin Nair'sche Steinhäus** ist zu verkaufen. Näheres bei

Hansing & Co.

Rohe Straussenfedern

kaufe ich fortwährend und zahle höchste Preise.

Hermann Förster,
 Sebnitz i. Sachsen
 Deutschland.

In den Kolonien bewährt:

„ORAVIA“ 1ste. Präzisions-Ankerremontoir, 15 Rubis, Silbergehäuse, M. 36.—, 14 Karat Gold M. 110.—; desgl. Springschwebel M. 170.— je einschliessl. eines offiz. Gangscheins der Sternwarte mit Einträgen der minimalen Gangdifferenzen bis auf Zehntelsekunden. (Bei Einsendung des Betrags erfolgt Frankolinlieferung).

Katalog über Uhren, Ketten, Anhänger, Ringe u. Schmuck kostenfrei. Garantie 2 Jahre.
Eug. Karecker, Lindau a. Bodensee 280,
 Herstellung v. Taschenuhren und Versandt.
 Gegründet 1886.

Wer mir **alte Briefmarken** von den deutsch. Kolonien u. Schutzgeb. sendet erhält dafür **hübsche Ansichtskarten.**

Nach Kaufe ich alle Marken. Bitte um gefl. Zusendung
Gustav Böger, Buchhandlung
 Alfeld a. d. Leine.

Skatkarten

zu haben bei der

Deutsch-Ostfr. Zeitung.

G. Daubert jun.,

Braunschweig

concessionierte Hauptkollekte,

Gegründet 1793

hält Klassenlose der

Herzogl.

Braunschweig. Staatslotterie

u. der **Hamburger Stadtlotterie**

zum Glücksversuche empfohlen. Eintritt in das Spiel jederzeit.

Amtliche Planpreise für alle Klassen:

viertel halbe ganze Anteile.
 M 36.— M 72.— M 144.—

Bandwurm mit Kopf

Spul- und Madenwürmer beseitigt ohne Berufsstörung u. best. Erfolg **Bandwurm-mittel Perox o cop.** Preis 1.50 M., mit **Ungar. Salz** (angenehm, vorzügl. Abführmittel) M. 2.

Dehlsen's chem. Laborat. **Hamburg 22.**

Aufträge über M. 10.— franco.

Zu haben an Bord der Schiffe der Deutschen Ostafrika-Linie.

Seifen-Fabrikation!

Unserer verehrten Kundschaft in Daressalam teile ich ergebenst mit, dass ich nach dem Tode meines Mannes die **Fabrikation** und den **Verkauf von Seife** in vollem Umfange weiterführe.

Hochachtungsvoll!

Wwe. Käthe Zemlin
 Tanga. D. O.-Afrika.

Adix

ist die einfachste praktischste beste billigste kleinste

Addiermaschine.

Das Addieren erfolgt nur mittelst einfachen Tastenanschlags, ohne jede sonstige Bewegung, wie bei der Schreibmaschine.

Die Adix ist eine wirkliche Maschine, kein Rechenschieber.

Unentbehrlich für Jeden der mit Addieren beschäftigt und die geisttötende Arbeit des Addierens beseitigen will.

Preis M. 25 ab Mannheim
 unter Nachnahme, oder Vorauszahlung.

1 Jahr Garantie.

In 1 1/2 Jahr ca. 12,000 Stück verkauft.
 Prima Referenzen.

Adix Company

Allcinnige Fabrikantin der **Additionsmaschine „Adix“**

Mannheim (Baden).

Tel.-Adr. Adix.

Vertreter zum Selbstvertrieb gesucht.

Coopierpressen

von **Soenecken**
 zu haben bei der
D. O. A. Zeitung.

F.

(Nachdruck verboten.)

Geheilt.

Humoreske von S. Fall.

„Nun, lieber Schatz, wollen wir zunächst mal die Wirtschaftsberechnungen erledigen.“ sagte Amtsrichter Werner, das erst halb aufgeschchnittene Buch vor sich schiebend. Dann puhte er sein Pincenez und bereitete sich mit schlecht verhehltem Gähnen auf die Erfüllung seiner Pflicht vor.

Woher er die üble Gewohnheit hatte, gleich einem Revisor in einer fallbereiten Aktiengesellschaft die Ausgabenbücher seiner Frau zu kontrollieren, ist ein Rätsel, jedenfalls aber hielt er es für seine Pflicht und Schuldigkeit, deren er sich mit nahezu unerträglicher Gründlichkeit und Kritikalität zu entledigen pflegte.

Nicht etwa aus Mangel an Vertrauen zu seiner süßen, kleinen, verständigen Frau — das war ganz ausgeschlossen, und wenn irgend ein Ehepaar wie Turteltauben lebte, so waren sie es, — doch an welchem ehelichen Himmel gäbe es wenigstens nicht eine — wenn auch noch so kleine Wolke? Und hier war es die Revision der Rechnungen. Gütte der Amtsrichter gewußt, was ein Pfund Butter kostet oder die leiseste Abnung vom Preise der Sezungen u. gehabt, hätte es weniger ausgemacht; doch leider war er in dergleichen Dingen ebensowenig bewandert wie hinsichtlich der Sitten und Gepflogenheiten der Bewohner des Mars, und unter solchen Umständen ist es natürlich hart für eine junge Frau, allerhand Bemerkungen und Randglossen über dieses und jenes über sich ergehen lassen zu müssen. Infolgedessen pflegte ihr Herr und Gebieter die Wirtschaftsbücher in der Regel mit etwas mißvergünstigter Miene ausgeliefert zu erhalten.

Und nun heute! Wie gemütlich hätte der Abend sein können, und mit welcher Spannung sah Else dem Schluß des französischen Romans entgegen! Doch an der Sache war nun einmal nichts zu ändern, und so ließ sie sich denn am Tische nieder und bereitete sich vor, ihre Sünden des letzten Monats zu verantworten.

Während der ersten anderthalb Seiten war es ziemlich glimpflich abgegangen; dann aber fiel das scharfe Juristenauge auf einen ganz ungeheuerlichen Posten: Zwölf Mark — und nur für Fleisch!

„Hör, liebste Else, das ist doch etwas stark!“ meinte er.

„Aber bester Theo, das war ja doch, als wir Majorz bei uns hatten — wir waren ja doch eine ganze Menge Menschen zu Tisch, und gutes Fleisch ist nicht das billigste.“

„Das mag sein, sagte er in seinem tiefen Nichterton; aber wir müssen uns unbedingt etwas mehr einschränken. So geht es nicht weiter. Ich bin fest überzeugt, daß sich bedeutende Ersparnisse machen lassen und hoffe, du trägst meinem Wunsche Rechnung. Und nun wollen wir zu unserer Lektüre zurückkehren.“

Was machte sie sich jetzt noch aus dem dummen Roman! Sie hoffte, daß Alphons — der Held — von seiner Marcelline einen Korb bekommen möge. Die Männer waren ja im Grunde alle Tyrannen. Und während der Amtsrichter die bewundernswerte Prosa des berühmten Franzosen mit möglichst melodischer Stimme vorzutragen bemüht war, stüßte die junge Frau schwarze Nachgedanken in ihr elegantes Sofa hinein.

Nachdem er am nächsten Morgen seinen Thee getrunken und mit gutem Appetit sein saftiges Kotelett verzehrt hatte, saß Werner in bester Laune in seinem Amtszimmer und rauchte eine exquisite Morgenzigarre, während er, das Strafgesetzbuch vor sich, über einen recht verzwickten Fall nachsann.

Er war noch garnicht lange verheiratet, unser Herr Jurist, und daher war es wohl kein Wunder, wenn er durch die blauen Rauchringe hindurch einen holden Vodenkopf und ein paar klare braune Augen zu sehen glaubte.

Da klopfte es an die Tür und herein trat der Amtsbienner mit wichtiger Miene und bureaukratischer Stirnfranze, um dem Amtsrichter ein paar Visitenkarten zu überreichen. Als dieser einen Blick darauf geworfen, sprang er froh überrascht empor, denn die Gemeldeten waren ein paar liebe Studentkameraden, die er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte.

Und gleich darauf hallte das ernste Amtszimmer von fröhlichem Lachen, von Reminiscenzen

und Anekdoten aus der Studententzeit wieder, und fortwährend sang es: „Weißt du noch?“ und „entstimmst du dich?“

Werner entschuldigte sich einen Augenblick und eilte aus Telephon.

„Klingelklingel... „Bist du es, Else!... Ja, gewiß bin ich es... Hör' lieber Schatz, ein paar alte Kameraden sind augenblicklich hier. Ich bringe sie heute um fünf Uhr mit zu Tisch... Ganz einfach sagst du? Ja gewiß — Sparsamkeit und Schmachhaftigkeit lassen sich leicht vereinen. Punkt fünf, ja. Adieu, adieu!“

Dann gab es ein Erzählen und Berichten, und der arme Sünder, dessen Fall den Amtsrichter zuvor beschäftigt war bis auf Weiteres ad acta gelegt. Erst gegen vier Uhr schieden die Freunde, um sich um fünf Uhr im Werner'schen Hause einzufinden.

Fröhlich und wohlgenut kam der Amtsrichter heim und machte Toilette.

„Und nun wollen wir mal die Tafel in Augenschein nehmen“, sagte er zu seiner Frau, als er kurz vor fünf das Wohnzimmer betrat.

Bereitwillig öffnete sie die Tür seines Arbeitszimmers und wies ihrem Herrn und Gebieter einen gedeckten Mittagstisch.

„Aber warum in aller Welt hier?“ fragte er höchst unangenehm erstaunt.

„Ja, weißt du, der Speiseaal schien mir zu prästentös für ein so schlichtes Mal, und da es ja ein paar alte Kameraden sind, so —“

„Kameraden ja — natürlich. Aber der Vegetationsrat und der Landrat bleiben dieserhalb doch was sie sind... Und keine Blumen auf dem Tisch! Und wo ist unser großer Tafelaufsatz? Und — ich glaube wahrhaftig, das ist ein altes Tafeltuch.“

„Aber lieber Theo, das Tuch ist ja doch rein, und du weißt, daß Seife und Blumen Geld kosten, und wir müssen ja so sparsam sein!“

Ein mißtrauischer Gedanke durchfuhr blitzgleich des Amtsrichters Hirn.

„Was giebst du uns zu Mittag, Kind?“ fragte er unschuldig.

„Nun, Fleisch habe ich allerdings nicht — das ist so schrecklich teuer — aber gebratene Barse und den Rest des geftirigen Puddings, der dir nicht schmeckte und —“

„Allmächtiger!“ unterbrach er sie entsetzt.

„Du machst ja unser Haus zum —“

In diesem Augenblick läutete es, und die Herrschaften kugelten in den Salon, um die Honneurs zu machen. Der Amtsrichter sah wie auf Nadeln und bewunderte seine Frau, die so seelenruhig über Frentzens neuestes Buch und die russischen Zustände redete als hätte sie ihren Gästen anstatt gebratener Barse und — der Krone des Glens — des schrecklichen geftirigen Puddings das opulenteste Diner zu bieten.

Und als man sich zu Tisch begab, legte sie mit dem unbefangenen Lächeln ihre Hand auf des Vegetationsrates Arm und schritt zu der soeben geöffneten Tür des Speisenzimmers.

Mit bebenden Knien und ohne die Augen zu erheben, folgte Theodor an der Seite des Landrates und hatte vor Freude und Erleichterung beinahe aufgeschrien, als er sich, in seinem behaglichen, eleganten Speiseaal mit den feudalen Zimmkrügen, dem kostbaren Porzellan an den Wänden und der einladend mit Blumen und Silber dekorierten Tafel sah.

„Aber süße Else —“

„Sist —!“

Und er begann allmählich zu begreifen, während er ein delikates Lachsbrötchen zu seiner Bouillon verzehrte.

„Kommen nachher die — die Barse?“ flüsterte er seiner Frau ins Ohr, als die beiden Kameraden sich in einen kleinen Disput vertieft hatten.

„Barse?“ versetzte sie, erstaunt die schön-geschwungenen Braunen emporziehend. „Ich habe Forellen.“

„Ah?“ seufzte er erleichtert auf. „Und der der gräßliche Pudding?“

„Der existiert nicht mehr. Aber wir haben junge Enten und russische Schoten und —“

Er schloß ihr — trotz der Gäste — den Mund mit einem Kuß.

„Danke für die Lektion, lieber Schatz. Mit deinem Haushaltskonto will ich mich nie mehr beschäftigen.“

Und er hat Wort gehalten.

B. K.

(Nachdruck verboten.)

Lügen haben kurze Beine.

Humoreske von Sagi.

1.

Soeben fuhr der Schnellzug in R. ein. In einer Abteilung dritter Klasse saß ganz allein Herr Kersten, der Besitzer einer kleinen Fabrik, an dem Fenster. Noch drei volle Stunden sollte es dauern, bis die langweilige Fahrt ein Ende fand. Der Zug sollte unsern Kersten in den Schoß seiner Familie zurückführen. Von seinem Weibchen und seinen Bubens wurde er gewiß schon sehnsüchtig erwartet, obwohl er die heiße, innige Liebe seiner kleinen Frau eigentlich gar nicht verdiente. Er war nur einmal nicht dazu veranlagt, sich in die Rolle des ehrbaren, sittenstrengen Ehemannes hineinzufinden. Er haben keinen Seitenprung vor dem Wege des soliden Gatten, der kerzengerade ohne irgend welche Abwechslung dahin führte, machte er gar so gerne, insbesondere wenn er sicher war, daß sein Frauchen nichts davon erfuhr. Der Anblick einer solchen Frauengestalt entflammte sein leicht entzündliches Herz zu hellem Feuer, das im Nu alle Mahnungen seines sich leise regenden Gewissens verzehrte. Sah er einen kleinen Mund, niedliche Fühchen, ein Paar schelmisch blickende Augen usw., so war er unrettbar verloren. Dann dachte er nicht an Weib und Kind und griff mit Befriedigung an die rechte Westentasche, wo er auf seinen Reisen grundsätzlich den Ehering verwahrt. Jetzt stand er auf, um aus dem Fenster die Leute zu mustern, die in R. einstrichen. Es war wenigstens eine kleine Unterbrechung in der langen Fahrt. — Da kam ein schlanke Fräulein in Begleitung eines mobil gekleideten Herrn gerade auf den Wagen zu. Ein zärtliches Abschiednehmen und das Fräulein stieg ein. Im Coupée angekommen, legte sie ihr Gepäck rasch auf die Bank, um sodann zum Fenster zu eilen. Der Zug setzte sich aber soeben wieder in Bewegung, so daß sie nur noch mit dem Taschentuche einen stillen Abschiedsgruß hinauszwinlen konnte. Kersten hatte ihr in entgegengesetzter Weise Platz gemacht und als sie nun ihr Gepäck versorgte, war er ihr dabei in liebendwürdigster Weise behilflich. Was war natürlich, als daß sich unser Kersten gerade dem Fräulein gegenüber niederließ. Was konnte nun anders folgen, als ein heimliches gegenseitiges Beobachten, das vom Schaffner unterbrochen wurde, der die Karten der Zugestiegenen kontrollieren kam.

War es Zufall, daß die Karte, die der Schaffner dem Fräulein zurückgeben wollte, auf den Boden fiel? Unser Kersten war wie ein Blitz mit der Hand auf dem Boden, um die Karte aufzuheben. Er konnte sich nicht enthalten, rasch einen Blick auf dieselbe zu werfen. „Das Fräulein fährt auch nach B.? Da haben wir ja ein gemeinsames Reiseziel.“

Die Bemerkung begleitete er mit einem zündenden Blick in die sanften blauen Augen seines lieblichen Gegenübers. Das Fräulein nickte freundlich und nahm dankend die bargereichte Karte. Unser Freund war nicht der Mann, der einen gewonnenen Vorteil nicht ausgenützt hätte. Er begann bald eine lebhaft Konversation, in die auch das Fräulein, anfangs zwar etwas spröde und stockend, später aber ganz lustig und heiter einging.

2.

Die Zeit verflog den beiden in der angenehmsten Weise, während der Zug seinen Weg durch Flur und Tal verfolgte. Bald fuhr er in den Bahnhof von A. ein, wo es einen Aufenthalt von 10 Minuten gab.

Kersten rief einen Kellner herbei und ließ sich ein kleines Frühstück besorgen. Eine Flasche Melnieder, einige Schinkensemmeln und ein paar saftige Birnen. Auf dem Fensterbrettchen breitete er sodann seine Schätze aus, brachte aus seiner Handtasche einen Reisebecher, füllte ihn mit dem herrlichen Weine, bot ihn dem Fräulein dar und lud es gleichzeitig ein, an dem Frühstück teilzunehmen. Ohne Zögern, Zaudern ging dies selbstredend nicht ab. Aber schließlich siegte doch ein nagendes Gefühl, das sie in der Nähe ihres Herzens spürte und sie griff herzhaft zu nach Speise und Trank.

Die 10 Minuten waren halb um und die Schaffner warfen bereits die Türen zu. Da eilte noch rasch eine niedliche, junge Dame auf den Perron, als ob sie jemanden suchte. Kersten sah gerade zum Fenster hinaus, als ihn das weibliche Wesen erblickte, freudig seinen Taufnamen rief und sogleich auf den Wagen zueilte. Der Schaffner öffnete nochmals die Tür und half der Dame galant beim Einsteigen. Nun galt es für Kersten

kaltes Blut zu bewahren, denn die Dame die im Augenblicke in die Abteilung treten mußte, war seine Frau. Im Nu war sein Plan fertig. Rasch ergriff er die Hand des ahnungslosen Fräuleins, das gerade in ein saftige Birne biß und raunte ihr mit eindringlicher Stimme zu: „Soeben steigt meine Frau ein. Sagen Sie zu allem ja. — Sonst gib's was. Sie sind die Frau meines Freundes Schulze.“

Im nächsten Augenblicke lag Frau Kersten in den Armen ihres Gatten und er begrüßte sie, wie es sich für einen zärtlichen Ehemann geziemt. Die Lieblosungen waren zwar etwas stürmisch, denn Kersten war noch nicht ganz Herr der Situation. Das Fräulein saß starr und steif in der Ecke und wußte nicht, wie es sich verhalten sollte, denn Frau Kersten blickte etwas mißtrauisch über die Schultern ihres Mannes zu dem Fenster hin, wo das Frühstück ausgebreitet lag.

„Das ist aber nett, liebe Emma. So eine Überraschung!“ rief Herr Kersten mit übertriebener Freude aus. „Das paßt aber ausgezeichnet. Kannst Du Dich noch an meinen guten Freund Schulze erinnern? Dies ist seine Frau. Hier, Frau Schulze, stelle ich Ihnen mein Weibchen vor.“

„Ach, die Gattin Deines Jugendfreundes von, dem Du mir schon soviel erzählt hast?“ entgegnete Frau Kersten und begrüßte mit freundlichem Lächeln die nunmehrige Frau Schulze.

„Und nun lasse Dir erzählen, wie ich zu der angenehmen Reisebegleitung kam,“ setzte Herr Kersten fort. „Heute morgen stehe ich in K. gerade beim Schalter, um meine Karte zu lösen, da kommt mein Freund Schulze mit seiner Gemahlin daher. Du kannst Dir meine Freude vorstellen, als ich so gute Bekannte sah. Und welch glückliche Fügung! Frau Schulze fährt nach D., Schulze ist aber geschäftlich verhindert, sein Weibchen zu begleiten, sodaß er seine Frau bis B. unter meinen persönlichen Schutz und Schirm stellte. Wie Du siehst (er deutete dabei auf das Fräulein) lasse ich es mir angelegen sein, den Platz des abwesenden Gatten so gut wie möglich auszufüllen.“ Kersten hatte dies alles so natürlich und heiter vorgebracht, daß das leise Mißtrauen, das Frau Kersten empfand, allmählich verschwand.

Auf diese Weise überkam auch das Fräulein, das nun zur Frau Schulze geworden war, eine gewisse Sicherheit, sodaß es die aufgezwungene Rolle ganz geschickt spielte. Die beiden Frauen waren auch bald im besten Gespräch. Es dauerte nicht lange, so kam man auf die Kinder zu sprechen. Unser Kersten rutschte etwas unruhig auf seinem Sisse hin und her. Jetzt konnte es kritisch werden. „Und der kleine Fritz. Das muß ja ein prächtiger Junge sein nach den begeisterten Schilderungen meines Mannes,“ bemerkte unter anderem Frau Kersten.

„Fritz wird jetzt drei Jahre alt? Nicht wahr, Frau Schulze?“ instruierte Herr Kersten.

„Ja, drei Jahre,“ erwiderte diese. „Und die kleine Erna?“ erkundigte sich Frau Kersten weiter.

„Wird im nächsten Monat vier,“ entgegnete mit Todesverachtung Frau Schulze. Sie hatte blitzschnell zu Kersten hinübergeschaut. Dieser blickte sie aber nur verzweifelt an. Er wußte es nämlich augenblicklich selbst nicht. „Aber wie ist das nur möglich?“ rief Frau Kersten. „Oder sollte ich mich derartig irren? Mein Mann erzählte mir doch vor nicht langer Zeit, daß Fritz ein Schwesterlein —“

„Oh, da — da — das wird wohl ein Mißverständnis sein,“ unterbrach sie stotternd Herr Kersten. „Du meinst die kleine Viddy, die ist jetzt 1/2 Jahr alt. Erna dürfte schon vier Jahre alt sein.“

Dem Fräulein wurde die Geschichte etwas unbehaglich. Doch was konnte sie jetzt machen? Hatte sie A gesagt, mußte sie auch B sagen.

Kersten bemühte sich krampfhaft, das Gespräch auf andere Dinge zu bringen. Er schaute dabei beständig aus dem Fenster, ob nicht bald die Station B. käme. Inzwischen lud er die beiden Damen ein, doch von dem vorzüglichen Weine zu trinken, der gar nicht beachtet wurde. Endlich ein Pfiff! Der Führer bremste. Kersten atmete erleichtert auf. Der Zug fuhr in B. ein.

3.

Nach der in üblicher Weise erfolgten Verabschiedung verließ Kersten mit seinem Weibchen den Bahnhof. Am Ausgange schielte er nochmals nach rückwärts zu dem Fräulein hin und ein tiefer Seufzer entschlüpfte seiner Lippen.

Frau Kersten atmete gleichfalls erleichtert auf, denn sie hatte Wichtiges ihrem Männchen zu berichten: Anna, die Stütze der Hausfrau oder kurzweg: „das Fräulein“ genannt, hatte sie plötzlich vor zwei Tagen verlassen müssen, da ihre Mutter schwer erkrankt sei. Frau Kersten habe sofort bei

einem Vermittelungsbureau in P. um Ersatz angefragt, bis heute aber keine Antwort erhalten. Und da sie vermutete, daß ihr Männchen heute nach Hause käme und in der Hoffnung, vielleicht in A. etwas Passendes zu finden, sei sie kurz entschlossen nach A. gefahren, um dort Nachfrage zu halten und dann möglicherweise mit ihrem lieben Männchen nach Hause zu fahren.

So kam man inzwischen bei dem netten Heim der Familie Kersten an. Schon an der Gartentür wurden Papa und Mama von den beiden munteren Knaben mit stürmischer Freude empfangen und Hans, der ältere, schwang jubelnd eine Depesche.

„Das neue Fräulein kommt, das neue Fräulein kommt!“ riefen beide wie aus einem Munde.

Kersten nahm die Depesche und las laut: „Fräulein Ida Balders wird sich um 1/2 12 Uhr vorstellen.“

„Da kann sie ja jede Minute kommen,“ bemerkte Frau Kersten und eilte ins Haus, wo man die alte Köchin geschäftig herum hantieren hörte.

Man hatte sich kaum von dem Reifestaub befreit, da ertönte auch schon die Glocke an der Haustür. Das konnte nur das Fräulein sein.

Die Kinder sprangen eilig zur Tür, um zu öffnen. Nach einigen Minuten kam Hans schon wieder zurück, um zu melden, daß Fräulein Balders mit Fritz nachfolge.

Frau Kersten stand auf, um dem Fräulein entgegenzugehen; doch sie blieb, als die Tür geöffnet wurde, wie angewurzelt stehen — denn im Rahmen der Tür erschien Fräulein Balders, die sie vor einer Stunde als — Frau Schulze kennen gelernt hatte. —

Heimische Blätter über die Kolonialfragen.

Die „Grenzboten“ besprechen die Macht- und Kolonialfragen des Reichs und schreiben:

„In unsere Leser möchten wir die dringende Bitte richten, doch endlich das englische Geipensit aus ihrem politischen Vorstellungskreis zu verbannen. Das Geipensit geht um, aber wer fürchtet's am Tag! Mag immerhin die englische Flotte uns dreifach überlegen sein — ein seiner selbst bewußtes Volk von sechzig Millionen hängt nicht von sechzig Kriegsschiffen ab. Fort mit diesem ewigen Geipensit um Englands Flotte! Sollte es im Notfall nicht auch auf der See ein Leuchten geben können? Nicht auch eine schwimmende „Potsdamer Wachtparade“ wie die verpöchtete des alten Fritz, die bei Leuten so gründlich mit der großen feindlichen Uebermacht aufräumte?“

Andereorts muß ebenso dringend mit der Vorstellung aufgeräumt werden, als ob das Heil für uns darin läge, daß wir Hals über Kopf Schiffe bauen. So groß ist die Gefahr gottlob nicht, und wäre sie es — kämen alle diese Schiffsnubauten erst recht zu spät. Zudem machen Schiffe allein noch keine Flotte aus. Außer an Schiffen fehlt es auch sonst an allen Ecken und Enden. Der Umstand, daß wir fast alle Kreuzer aus dem Auslande heimberufen müssen, um Besatzungen für die Linienschiffe der Schlachtflotte zu formieren, deutet auf einen sehr wunden Punkt in unserer Marine, da eine ausgiebige Personalvermehrung fast dringender notwendig ist, als eine beschleunigte Vermehrung der Schiffe. Doch auch darüber werden wir hoffentlich, hinwegkommen. Alles auf einmal machen, geht nicht, namentlich solange die eigentlichen Quellen unserer indirekten Steuerkraft, Bier und Tabak, nicht gründlich erschlossen werden. Geschehen muß es eines Tages unter allen Umständen, wenn wir nicht einem siegreichen Feinde die Mittel vierfach bewilligen wollen, die wir der eigenen Sicherheit kurzfristig verjagt haben. In diesem Punkte wird der enge Zusammenhang innerer und auswärtiger Politik wieder so recht deutlich. Es ist nicht ohne Gefahr, im Auslande die Ansicht hervorzurufen, als ob den Deutschen der Atem ausginge und sie die Mittel für die Behauptung der von ihnen beanspruchten Weltmachtstellung nicht aufzubringen vermöchten. Daraus unwickelt sich dann die Meinung, daß man uns mit Abriistungsvorschlägen einjagen und zu Falle bringen werde — mit der sicheren Rechnung auf Sozialdemokraten und Zentrumsdemokraten, auf Humanitätsdujelei und verweichlichendes Wohlleben. Die Nation muß ihren Reichstag dazu anhalten, durch diese Rechnung einen langen und bitteren Strich zu ziehen. Einer entschlossenen Führung wird er hierin folgen und folgen müssen; ohne eine solche freilich wird er nichts leisten. Das haben die Kolonialabstimmungen der letzten Sitzungen deutlich genug gezeigt. Wäre Fürst Bülow noch in Berlin gewesen, so würde der Reichstag nicht sich und das Reich in dieser Weise lächerlich gemacht haben. Der Reichskanzler hatte erst seit zwei Tagen den Rücken gewandt, und schon fehlte die politische Führung! Es hätte sonst nicht dahin kommen können, und es hätte auch nicht dazu kommen dürfen, daß das Zentrum den „Kolonialdirektor“ wieder aus der Verankerung hervorholte und damit einen Posten bewilligte, den die Regierung nicht nur nicht beantragt, sondern als unbrauchbar und für den Reichsdienst nicht länger geeignet verworfen hatte. Es ist deshalb auch selbstverständlich, daß diesem Beschluß keine Folge gegeben wird. Der Reichskanzler wird beim Kaiser nicht die Ernennung eines Kolonialdirektors beim auswärtigen Amt beantragen, der ihm und dem Staatssekretär dieses Amtes von neuem große Verantwortlichkeit und die damit verknüpfte größere Arbeitslast auferlegen würde. Das Amt wird weiter provisorisch verwaltet werden, der Erbprinz von Hohenzollern hat sich dazu bereit erklärt, und der abgelehnte Posten wird von neuem in Etat von 1907 erscheinen. Zu dem bedauerlichen Ablehnungsbeschluß hat nicht nur eine ganze Reihe von Umständen, sondern haben fast sämtliche Parteien insofern mitgewirkt, als sie — auch die, auf die die Regierung zählte — große Rücken aufwiesen und deshalb

leicht überrumpelt werden konnten. Intrigante Stinwisse auf einen über den Kopf des Reichskanzlers hinweg beim Kaiser agierenden Kolonialsekretär mügen nicht gefehlt haben; tatsächlich hat dieser Gedanke sehr ungünstig eingewirkt. Dem Urtheile nach, sind hinter den Kulissen allerlei Mitwirkende in Aktion getreten. Taucht doch auch die alte unwiderlegte Behauptung wieder auf, daß die beabsichtigte Umwandlung der Kolonialverwaltung die lebhaftesten Gegner in der Kolonialabteilung selbst habe. Vielleicht ging die Rechnung darauf hinaus, dem Erbprinzen Hohenzollern die Sache zu verleiden. Alle diese Rechnungen sind aber ohne den Wirt gemacht worden. Der Reichskanzler selbst ist durchaus nicht geneigt, die Schuld ausschließlich beim Reichstage zu suchen, und da auch dem Zentrum vor seinem „Erfolge“ bange geworden zu sein scheint, so wird die Sache wohl im Herbst in Ordnung kommen. Interim aliquid fit. Vorausgesetzt freilich, daß Fürst Bülow dann wieder in alter Rüstigkeit auf dem Posten ist, eine Ausnahme, zu der glücklicherweise alle Nachrichten aus Nordney berechnen.

In der „Zukunft“ äußert sich Magmilian Harden über die Entgleisung bzw. die Person des Oberst Deimling:

„Dem Kommissar Oberst v. Deimling mußte spätestens vor der Sitzung gesagt werden: „Sie haben nur als militärischer Sachverständiger und als Kenner des Kriegsschauplatzes zu sprechen und sich jedes nicht in ihr Spezialfach gehörigen Wortes zu enthalten. Das Politische besorgen wir selbst.“ Diese Weisung wurde vergessen. Schuld des Staatssekretärs und des Kolonialdirektors im auswärtigen Amt. Daß einem Soldaten, der zum ersten Mal das parlamentarische Schachergeschäft in der Nähe sieht, das Blut in die Schläfe schießt, ist begreiflich; er denkt an ausgestandener Dual, denkt der Kameraden, deren Gebein noch auf dem Bannweg bleicht, und fragt sich entsetzt, wofür er litt, wofür mutige deutsche Männer starben. Solchem Gefühl wäre jedes rasche Wort, das raubeiste Joger, zu verzeihen. Herrn v. Deimling ist in Berlin aber das selbe Mißgeschick begegnet, dessen Opfer er schon in Südwesafrika war: er hat eifern die Verschonung beschossen, die er schon mußte. Ein tüchtiger tapferer Offizier. Bei Ravondas hat er den Hottentotten die ärgste Niederlage des ganzen Feldzuges bereitet (Morenga wurde damals durch einen Schrapnellsplitter am Unterleib schwer verletzt und zunächst für tot gehalten.) Im Norden aber hatte der Oberst Unglück. Ist er zu spät, zu ehrgeizig, rascher zur Tat, als ein Führer heutzutage sein darf? Er hat den von den Deutschen schon besetzten Waterberg beschossen; und seine Siegesbulletins mußten mehr als einmal widerrufen werden; so oft, daß sie das Hauptquartier schließlich nicht mehr beförderte. Die ganze Schutztruppe sprach davon. Deren Kommandant wird er nun. Ein Mann, dessen Konflikte mit dem General v. Trotha nicht erst von den Heliographisten ausgeplaudert zu werden brauchen. Der einen von jungen Stabsoffizieren getadelten und höhnisch glossierten Vortrag über Südwest veröffentlicht hat. Der zu dem milden Gouverneur von Lindequist paßt wie die Faust aufs Auge; und die Beiden sollen doch zusammen arbeiten. Können wir neue Fraktionen an der Spitze der sieben Kolonien vertragen? Mancher bedauert die Wahl; hätte lieber den frommen, stillen Major v. Estorf als Kommandanten der Schutztruppe gesehen. Trotzdem seiner die soldatischen Tugenden des neuen Herrn anzweifelt. Muß der Befehlshaber auf so gefährdetem Posten aber nicht auch ein bisschen Diplomat sein und sich auf die schwere Kunst der Menzchenbehandlung verstehen? Oberst Deimling lebte mit Trotha in offenem Zwist und durfte schon deshalb, in unserem musterhaft disziplinierten Heer, nicht der Nachfolger des Mannes werden, dessen Wirken er in Windhuk und Berlin unheilvoll genannt hatte. Vermag er die Hitze zeitig zu dämpfen, den Zorn wenns nötig wird, zu zügeln? Nehnelt er Steinmetz oder Weismann? Er hat in Afrika, auf Deutsche geschossen, in Deutschland die Leute beleidigt, die er dem Regierungswunsch gütlich stimmen sollte. Wärgesein Lohn nicht seine Strafe sein. Und dennoch glaube ich nicht, daß die Ablehnung des Bahnbauens und des Kolonialamtes auf Deimlings Schuldkonto zu schreiben ist. Der Reichstag wütete, weil er sich seiner Schwachheit schämte. Was zu beweisen sein wird. —

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (17. Juni bis 23. Juni 1906.)

Ware	Preis in Dollars *)	Bemerkungen.
Rouge Pfeffer	11,75 bis 1,44	Per frasila von 35 lbs
Nelken (Zanzibar)	6,11 bis 6,52	„ „ „
„ (Pembu)	5,87,5 bis 6,11	„ „ „
Nelkenstengel	1,41 bis 1,53,8	„ „ „
Cocainfasse	11,00 bis 15,00	„ 1000 Nüsse
Copra	1,20 bis 1,65	„ frasila von 35 lbs
Gummi Copal	4,50 bis 16,00	„ „ „
Häute	1,00	„ 5 bis 8 lbs. „
Flussperdzähne	16,00 bis 30,00	„ frasila von 35 lbs.
Elsenbein	40,00 bis 225,00	„ „ „
Nashorn-Hörner	80,00 bis 88,00	„ „ „
Gummi elastie	38,50 bis 45,00	„ „ „
Sesam	1,00	„ 26 bis 30 lbs. „
Schildpatt	3,29 bis 7,5	„ Pfund.

*) Dollar - 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar - 100 Rp.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu veräumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 29. Juni bis 5. Juli 1906.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnen-Scheindauer	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).			
	7a	2p	9p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7a	2p	9p	7a	2p	9p				h	m	7a	2p
29.	64,6	62,8	63,7	20,6	25,6	22,4	19,9	21,5	20,1	19,0	27,4	49,4	16,9	16,9	16,3	94	69	81	—	6	52	1,3	SW 1	SSE 1	S 1
30.	64,1	62,5	63,0	19,4	26,8	21,2	18,5	20,7	19,6	18,4	27,2	49,5	15,3	15,0	16,1	92	57	86	—	8	54	1,5	SW 1	SE 1	SW 1
1.	63,5	62,2	64,0	19,0	27,8	21,9	18,9	21,1	20,5	17,6	27,8	47,6	16,1	15,2	17,2	99	55	88	0,0	8	22	1,3	SW 1	SE 2	SSW 1
2.	64,6	63,7	65,3	20,2	26,7	23,6	19,6	21,0	21,9	19,1	26,7	49,1	16,6	15,6	18,6	95	60	86	0,0	4	14	0,8	SSE 1	SSE 1	(S) 0
3.	65,3	63,7	65,4	20,9	28,6	23,7	20,3	21,8	21,8	20,2	28,9	49,9	17,3	15,9	18,4	94	55	84	—	5	28	1,2	SW 1	SE 1	S 1
4.	64,9	64,6	65,8	23,2	22,8	21,0	22,1	21,2	20,2	20,2	25,2	44,6	19,1	17,9	17,1	91	87	93	7,3	3	9	0,5	SW 1	S 1	SSW 1
5.	65,0	64,9	65,4	20,5	27,6	22,4	19,7	20,5	20,7	19,8	27,7	49,5	16,6	15,5	17,2	93	52	86	—	9	29	1,1	SW 1	S 1	S 1
Mittel 21.—30	64,0	62,8	63,7	20,4	26,9	22,2	19,5	21,2	20,5	19,3	27,5	48,5	16,4	15,8	17,1	92	60	86	—	7	4	1,2	SW 1	SE 1	S 1
Monats-Mittel	63,6	62,5	63,6	21,0	27,1	22,6	20,2	22,1	21,2	19,9	27,7	48,2	17,2	17,3	18,0	93	65	88	32,9	7	3	1,0	SW 1	SE 1	S 1

Albert Buchholz, Grünberg x.
in Schlesien.
Laut reichsamtlicher Statistik Grösste deutsche
Für die Oesterr.-Ungarische Monarchie eigene Brennerei: **KREMS a. Donau**

COGNAC-Brennerei

Vielfach prämiert, ausgezeichnet mit der Königl. Preuss. Staats-Medaille. || Leistungsfähigstes Haus

für den EXPORT

Liefert zu niedrigsten Preisen, in sorgfältiger Verpackung, direkt ab seinem behördlich genehmigten Export-Lager

alte, edle Qualitäten,
französischer Ware völlig ebenbürtig.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.
Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen **Triest und Südafrika.**

Der Dampfer ... wird am **11. Juli** mit Tagesanbruch von Zanzibar nach **Triest** abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer ... wird von **Triest** kommend am **15. Juli** von Zanzibar nach **Südafrika** abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von **Alexandrien** nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beistehen man in Englisch zu richten an:
Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Gelegenheitskauf.
Zwecks Räumung sollen vom Lager der Firma **Franz & Co. Trarbach** die folgenden Weine verkauft werden.

- 250 Flaschen Hochheimer,
- 350 Stephansberger,
- 250 Graacher Himmelreich,
- 100 Scharzhofberger,
- 72 Josephhofer Auslese,
- 72 Berncastler Doctor,
- 500 Branneberger,
- 400 Moselblumendjen,
- 60 Trarbacher.

Hansing & Co.
Diese

eingetragene Schutzmarke

ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Rolpens etc.)
die beste Gewähr für Feinste Qualität!
Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

Heymans Tafelbutter
ist von hervorragender Güte.

100 000 im Gebrauch!

BLICK ensderfer Schreibmaschine
GROYEN & RICHTMANN
KÖLN BERLIN
Mauritiussteinweg 84 und Ciemenstraße 1. | Leipziger Straße 29 Ecke Friedrichstr.

Preisgekrönt:

- Chicago .. 1893
- Solingen .. 1896
- Moulins .. 1896
- Rouen ... 1896
- Omaha ... 1898
- Philadelphia 1898
- Paris 1900
- Buffalo ... 1901
- Athen ... 1903
- St. Louis .. 1904

Vertretung für Deutsch-Ostafrika:
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam.

Hotel Roter Adler
Besitzer: **P. Karauß**
Berlin S. W., Schützenstr. 6.
5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.
In nächster Nähe der Ausrüstungskammer.
Sammelpunkt der Schutztruppen.
Gute Verpflegung.

MAX ERLER
Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur
Verarbeitung aller Arten Felle
zu **Teppischen** mit naturalisiereten **Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Tickets
10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL
FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

F. W. Haase Bremen G
Hoflieferant
Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kundenkreis in Deutsch-Ostafrika.

„Admiral“ Mark 14.20 per 100 Brutto 1200 Netto 520 Gramm.
Ein Postpaket von 275 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assakuranz und Porto Mk. 42.35 = Rp. 31.76 1/2.

Deutsche Erfolge im Ausland!

Neckarsulm triumphiert im Bergsteigen.
Leeds, England, Beulah-Hügel 1100 m lang, 370 Fuss Höhe, Steigung von 9—13%.

Unter 19 Motorradfahrern
Neckarsulm Erster
Gewinner der wertvollen Kirk-Trophäe, ferner:
zweiter, dritter, vierter, fünfter.

Neckarsulm ist und bleibt die beste Marke.
Verlangen Sie Hauptkatalog.

Motorräder, Motorwagen, Fahrräder, Bremsnaben.
Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G.
Königl. Hoflieferanten **Neckarsulm.**

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und uebertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in auserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitrigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; zugleich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schäden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter gänzlicher Zerstoerung der Zaehe des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie grundlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, luederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes "THERAPION" wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-waren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Sattlerei Polsterei Wagenbau

G. Becker, Daressalam

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen.

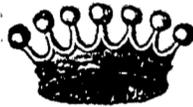
Lager in
Schuhwaren, Leder, Lederwaren,
Reiseeffekten, Stöcke, Schirme,
Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserne Bettstellen,
Bettwäsche und Netze, Tisch-
decken, Teppiche, Portieren-
stoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für
Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

90 erste Preise, darunter 47 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Schutzmarke.



Weltruf

haben R. Webers Raubtierfallen,
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen,
Leoparden, Schakale etc.

Illustrierte Preislisten kostenfrei!

Älteste deutsche
Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

First Class Cuisine

Iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

On parle francais. - Hollandsch gesproken. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soupsés
sorgfältigst ausgeführt.

Hanseatische

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu Hamburg

Versicherungsanträge nehmen entgegen
die General-Agenten für Deutsch-Ostafrika

Wm. O'Swald & Co.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam, 2. August 1906.
„Bürgermeister“ „ Fiedler, 30. August 1906.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Markgraf“ Capt. Volkertsen, 17. Juli 1906.
„Kanzler“ „ „ 14. Aug. 1906.
„König“ „ Scharfe 30. Aug. 1906.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Kley 28. Juli 1906.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).
R. P. D. „Kanzler“ Capt. Pohlenz, 20. Juli 1906.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira
nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greive, 1. August 1906.

nach Süden

via Beira und Delagoa Bay nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Reichstag“ Capt. Koppelstätter, 18. Juli 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 2. August 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
Dampfer „Kaiser“ Capt. von Holt 17. Juli 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

(Nachdruck verboten.)

Morgen in Daresalam.

Von Freiraum von Nil.

Wer die Tropen kennt, weiß, daß sie eine Dämmerung nicht kennen, er weiß, daß die Sonne am Abend blühschnell in das blaue Meer versinkt und den verspäteten Wanderer unbekanntem Gefahren gegenüber läßt. Wer am frühen Morgen nach der heißen Nacht sich noch einmal aufs Ohr legen möchte, den treibt die Sonne rasch aus dem Bett, denn nur die ersten Morgenstunden sind zu ernster Arbeit oder froher Wanderung zu gebrauchen, später erschläft die Tageshize jeden sicher mutlos.

Es ist erst 5 Uhr morgens, noch deckt die Nacht mit schwarzen Schleier die Erde, müde funkeln die Sterne vom tiefblauen Firmament herunter, der Mond ist längst verschwunden, träumend rollen die Meereswogen am Strand hinauf, nichts unterbricht die lautlose Stille als hin und wieder der lachende Schrei einer Hyäne, oder schlaftrunken gurrt ein Nachttauber.

In langem erwartungsvollem Schweigen lauscht die Erde in tiefer Andacht dem Licht entgegen, ihm, dem sie Leben und Segen verdankt, sie wartet auf die Sonne, die an jedem Morgen mit erneuter Pracht und Herrlichkeit aus dem Meer aufsteigt, in welchem sie die Nacht über geschlafen.

Am Himmel glänzen ein paar Wölkchen rosenrot auf, plötzlich zuckt ein Strahl herüber, das Meer atmet lauter, wie vom Bann erlöst, Insekten taumeln durch die Luft, die Moskitos singen dem aufgehenden Gestirn ein summendes Lied, in den Palmenbäumen rauscht es leise, weithin schweift der Blick über das weite Meer. Die sandigen Ufer der Quarantänestation Makatumbe glänzen wie eitel Gold, der schneeweiße Leuchtturm strahlt wie Silber, ein Jubellaut durchzieht die Luft, die Sonne, die Sonne!

Und das Meer milchig lichtblau in dieser plötzlichen Sonnensülle mit fast ganz weißen Windtreifen gegen die Hochsee zu völlig in weißem Duft mit dem zart weiß blau verschwimmenden Licht des Horizonts vereint. Nur da, wo die Sonnenstrahlen es direkt treffen, steht eine Glorie von Silber, vorne Silberfitterchen, die getrennt in süßem Blau aufglimmern. In dieser einigen Silbermasse zieht eine schwerfällige Dhau, sie schwebt wie ein großer fremder Vogel gelöst von der Farbenpracht langsam darüber hin. Kein Leben ist an Bord zu sehen, sie gleicht dem sagenhaften Schiff des fliegenden Holländers.

Noch schläft Daresalam. Erst der weithin hallende Ton der nahen katholischen Kirche scheint es aus seinem tiefen Schlaf zu erwecken, es ist, als ob die Menschheit nur auf diesen Klang gewartet habe, um mit der Arbeit zu beginnen. Von der Kajerne herüber klingt das Signal der Wache, mit holperigem Geklapper kommt ein Wägelchen vor einem Maultier gezogen zur Anlegebrücke der Dampfer und Segelboote. Das Meer belebt sich, kleine Segel- und Fischerboote stoßen vom Ufer ab, Zollwächter, die die Nacht an Bord der Fahrzeuge zugebracht haben, um zu verhindern, daß schwarze lebende Waare als Schmuggelartikel nach Zanzibar oder gar Indien verladen wird, ziehen vorüber.

Am nahen Ziehbrunnen erscheinen in langen Zügen die Hausclavinnen der vornehmen Araber und Araber, um den Wasserbedarf für die Häuser ihrer Herren zu holen. Es sind hochläufige magere Gerippe, denen schmutzige Tücher kaum die alien Glieder decken; sie singen eintönige Lieder, schwaizen schreiend unter einander, während sie die großen blechernen Debbes füllen, in welchen aus Europa Fett und Del eingeführt wurde und die nun als Wassereimer dienen. Ein weithin bemerkbarer Schweißgeruch umgibt die arme Schaar, die faul und langsam ihre Arbeit tut. Manch eine mag unter den Weibern sein, die in früheren Jahren, als ihre Glieder noch in vorzeitiger Schönheit prangten, die Favoritin des Herrn war, in süßem Nichtstun verbrachte, nun ist sie verblüht, andere nehmen ihren Platz ein, mühsam verdient sie sich mit saurer Arbeit die Handvoll Reis, die sie zum Lebensunterhalt bedarf.

Vor der Tür eines alten Steinhauses, welches sich mit seinen tiefeingebauten Fenstern und engen Balkons sofort als Araberhaus verrät, sitzt ein alter Araber. Lang wallt sein schön gepflegter Bart über sein weißes fleckenloses Gewand, freundlich blicken die kohlschwarzen Augen aus dem klugen Gesicht unter dem reichen Turban hervor. Er war schon längst wie alle frommgläubigen

Moslems zur Morgenandacht in der kleinen Moschee gewesen. Der Alte lächelt Vorübergehenden zu, grüßt auch wohl mit hellklingender Stimme „Salbatheri“ (fröhlicher Morgen) gute Bekannte.

Im nahen Indergeschäft wird unter lautem Schellengerassel und Hörnerklang eine Karawane schwarzer Träger ausgerüstet. Schnige Banyamwestträger, schlanke Massai und stämmige Küstenneger packen die schweren Lasten auf ihre wolligen oder ganz rasierten Köpfe, Eßgeschirre, Wasserfeschläuche und Decken hängen in buntem Durcheinander am Gürtel oder über die Schultern herab. Der die Aufsicht führende Inder schreibt Zahl und Gewicht der Lasten eifrig auf ein kleines Täfelchen, er sieht spakig aus, seine dünnen Beine stecken in viel zu weiten, weißen Hosen, sein langer Rock ist mit unzähligen Goldknöpfchen bedeckt und flattert lustig im Wind, seine nackten braunen Füße stecken in Sandalen, den kahlen Schädel bedeckt ein mit Goldflittern benährtes rotes Samtkäppchen. Scharf mustern die großen mandelförmigen Augen die schwazenden Leute, die ihm für einen wahren Hungerlohn die schweren Lasten bis dicht an die deutsche Grenze bis zum blauen Tanganjikasee schleppen werden, Fahrenträger und Hörnerbläser fehlen nicht.

Immer höher steigt die Sonne, die Glocke der katholischen Kirche hat zur Messe gerufen, aus dem großen Missionshause am Ende des Wilhelmshafen kommt die Schaar der Schwestern gezogen, lang fliekt das weiße Ordenskleid an den schlanken Gestalten nieder, der weiße Schleier birgt Haar und Stirn, der Rosenkranz hängt zur Seite. Manch braunes oder schwarzes Gesicht verzieht sich zu fröhlichem Grinsen beim Anblick der frommen Frauen; halten sie auch Zucht und Ordnung mit eiserner Hand unter ihren Zöglingen, so haben sie doch schon viel gutes gethan mit ihrem nie ermüdenden Eifer, Liebe zu erweisen, zu heilen und zu pflegen und haben sich damit viel Dank erworben.

Auf flachen Tellern und feinstem Strohgeflecht bieten in lange weiße Kanjus (Hemden) gekleidete Jungens Maiskuchen, Zuckerstangen und gebratene Fische feil. Die Schaar der zur Schiffswerft und zur Maschinenwerkstätte eilenden schwarzen Handwerker kauft eifrig die ausgetotene Waare für wenige Heller, die von gierigen Fliegen umkreist schon durch ihren Geruch dem Europäer wenig begehrenswert erscheint.

Auf der breiten Uferstraße drängen sich in langen Zügen schwerbepackte Neger. Gelbstrohende Bananenbüschel, riesige Körbe mit feinschaligen grünen Apfelsinen oder den penetrant nach Terpentint duftenden Emben oder Mangos werden vorbei getragen, Vieh wird vorüber getrieben. Fischer tragen auf lange Rangen aufgejogene buntschillernde Fische, deren silberne Schuppen in der Morgensonne glänzen, auf Karren und Wägelchen stehen Körbe mit Zwiebeln, Mais und Kofosnüssen, den roten Jams und allerlei Gemüsen, Flaschen mit duftendem Honig und Säcken mit Bohnen und Erbsen, alles wird nach der Markthalle gebracht, deren Geruch weniger angenehm ist. Enten und Tauben werden in langen schmalen Holzkäfigen auf dem Kopf ihrer Besitzer vorbei balanzirt, Hühnern werden die Füße zusammengeschnürt, den Kopf nach unten hängen sie über dem Rücken ihrer Träger, ehe ihnen der Tod winkt.

In den Inderläden hat der Sonnenaufgang ebenfalls reges Leben entwickelt, bis weit auf die Straße hinaus bauen die geriebenen Handelsleute ihre Waare, die den Käufer anlocken soll, es ist kaum zu glauben, was so ein winziges Geschäftslokal alles zu fassen vermag. Neben buntem aus Holland eingeführtem PorzellanGeschirr stehen Konserven aller Art, besonders in glitzernde Blechdosen verpackte holsteinische Butter, daneben schwarzes, weißes und gelbes Schuhwerk, Bürsten, Kochtöpfe, Seidenstoffe, herrliche Spitzen aus Malta und von Ceylon, indische Silberschätze, Räucherwerk, Tabak, Reis, Papier, Tinte, Schreibzeug, alte Hintertreppentromane, Firnis, Lack, Petroleumlampen, Peitschenriemzeug, alles in buntestem Durcheinander.

Immer mehr hat sich das Meer belebt, schlanke Ruderboote von in weiße Matrosenanzüge gekleideten Schwarzen taktmäßig gerudert; jagen über die blügende Fläche, die Dhau, welche beim ersten Sonnenstrahl über dem Wasser schwamm, ist in den Hafen eingelaufen. Ihre Papiere sind in Ordnung befunden; auf der schmalen Laufbrücke, welche sie mit dem Lande verbindet, drängen sich schwarze schreiende und sich stoßende Gestalten,

um beim Löschen der Waare sich ein paar Heller zu verdienen.

Da dröhnt ein Schuß über die Stadt hin. Aller Augen wenden sich seewärts. Majestätisch zieht einer der großen Deerdampfer der Ostafrika-Linie in den Hafen, noch schwebt eine kleine weiße Pulverwolke über seinem Heck, — die ihn gespenstisch in der Sonnensülle erscheinen läßt. Der Schuß wurde gelöst, um den diensttuenden Quarantänearzt an Bord zu rufen, damit der Gesundheitszustand geprüft würde, ehe sich der Verkehr mit dem Lande anbahnt. Auf funkelndem Rod samt der junge Arzt die lange Uferstraße daher, an der Brücke liegt das Regierungsbot bereit, welches ihn an Bord bringen soll; hell glänzen die silbernen Kokarden an den Mützen der Leute, ununter klingt ihr fröhlichen „Jambo bwana mganga“, (guten morgen Herr Doktor) als der Arzt sich einschiff.

Auf der Nazienstraße, dem schön geschotterten Corso hat sich auch reges Leben entwickelt; wer kann fährt oder geht in den ersten Morgenstunden seinen Besorgungen nach, oder fährt spazieren. Noch braucht der schwere Tropenhut nicht getragen zu werden, noch kann man sich gefahrlos den Strahlen der Sonne aussetzen. Im Negerviertel regt es sich auch, wie in einem Ameisenhaufen krabbelt es vor den winzigen Hüttchen, deren weitübergebauete Naturdächer (Palmwedelgeflecht) eine Art Veranda bilden. Dort sitzen die Männer und nähen kleine winzige Käppchen, die die Hauptkopsbedeckung der Küstenneger bilden; oder sie weben an vorsintflutlichen Webstühlen die vielbegehrten Matten und Teppiche, die überall die lehmgestampften Böden schmücken. Die Weiber mit den auf den Rücken gebundenen Kindern stampfen in ernenartigen Rübeln Mais, oder gehen dem Felbbau weit branßen vor der Stadt nach. Nackte Negerbuben ziehen an langen Strohseil eine meckernde Ziege zum Schlachthaus, das gottlob weit draußen vor der Stadt liegt, ein Vergnügen wäre es ja gerade nicht, dem Schächten der Tiere zuzusehen, der Suaheli ist als strenggläubiger Moslem aber nur geschächtertes Fleisch.

Im goldenen Sonnenlicht glänzen die Palmenanlagen an der Bugustrasse, in funkelnden Tropfen hängt der Tau in den Gräsern glitzert auf den schlanken Wedeln der Palmen. Eine lang gehörnte Heerde Rindvieh meint man das starr Gras rupfen zu hören, die Tiere wedeln sich mit den Schwänzen, an welche lange Heubündel als willkommene Verlängerung gebunden sind, die Fliegen ab, die sie in ungezählten Schaaren umschwärmen. Hunderte von bunten Vögeln zwitschern und jubeln, über der See kreisen Schaaren von Möven, deren weiße Flügel in der Sonne wie Silber glänzen. Der Mensch fühlt sich erhaben und erlöst in all dieser schillernden Pracht, die ihn einlädt, Sorgen und Kummer zu vergetten, aber es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond; höher und höher steigt die goldene Kugel, drückend wird die Hize, die Vögel verstummen, reglos stehen in der glosenden, glühenden Sonne die Palmen, geblendet wendet sich der Blick von der schillernden Meeresfläche ab, zurück in die kühlen Häuser, in den Schatten drängt das strahlende Tagesgestirn den Vermessenen, der sucht, es und seine flimmernde Pracht zu ertragen. —

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Odol
Nach dem heufigen Stande der Wissenschaft nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte
für die
**Kaiserl. Gouvernements-
Flottille von Deutsch-Ost-
afrika,**
den **Österreichischen Lloyd,**

die **Bombayer Feuer- u. Marine-
Versicherungsgesellschaft**
die **Oriental Government Secu-
rity Life Assurance Co.**
sowie die
**Army & Navy Co. Operative
Society Ltd.**

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

**Weilblech, Cement, Holz
Cementrohre in allen Dimensionen
Conserven u. Proviant
Weine u. Liqueure**



Feuer-Versicherung.

MAX STEFFENS, Daressalam.

HOTEL GECIL, MOMBASA HOTEL GECIL, MOMBASA

Occupies the best Position on the Island.

Dining, Drawing, Smoking,
Billard Saloons etc.

Sanitary arrangements perfect.

Only the best brands of every-
thing kept.

Stabling Accommodation.

Reuter's Telegrams received daily.

Charges Moderate.

**M. MacJohn & Co.,
Proprietors.**

in best gelegener Gegend der Stadt.

Speise — Lese — Rauch und
Billard-Zimmer.

Gesund und sauber.

Beste Verpflegung und gute Ge-
tränke spec. Spirituosen.

Alle Bequemlichkeiten. Täglich

Reuter-Telegramme.

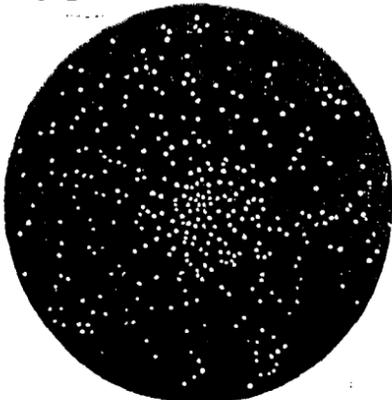
Mässige Preise.

**M. MacJohn & Co.,
Besitzer.**

Adolf Frank, Waffen- u. Munitionsfabrik Export-Abteilung Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial —
Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager
der Branche
in
Waffen aller Art
wie:



Repetierbüch-
sen, Pistolen,
Revolver, Cara-
biner, Hieb- u.
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direktor Bezug. Concurrrenzlos in Qualität und Preis.
Man verlange relob illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Raubtier-



Fallen.

**405 Löwen
Leoparden,**

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibet-
katzen, Marder, Luchse u. s. w. fang Herr
Plantagenleiter Theo. H. in Plantage M.
(Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertreff-
lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen
gratis und franco — ab hier oder bei der
Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Wäschetinte!

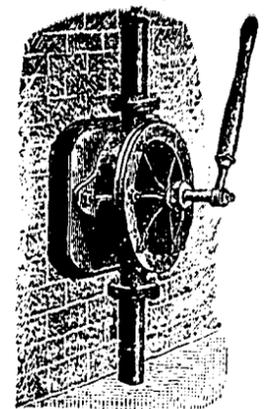
Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Flügel-Pumpen

zum Heben von Wasser,
Petroleum, Lauge etc.



Pumpen u. Armaturen jeder Art.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Aus-
stattung, erhältlich bei der
„Deutsch-Ostafrik. Ztg.“

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, **Dejüners,
Diners, Soupers in und ausser
dem Hause.**

empfehlen

**Frau C. Schwentafsky
National-Hotel.**

GEBRÜDER BROEMEL HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Beilagen, Prospekte, * * *
* * * Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der **Uganda-Bahn** und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten **Goldfeldern.**

Bringt immer die **Neuesten Nachrichten.**

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.—.



Heimats- und Tropen-Uniformen Tropen-Civil

Extr-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendamm Berlin

Fernsprecher I 6015.